



1903. 4/113.

# Ostdeutsche Presse.



Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, G. L. Deube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelappte Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Kleinanzeigen 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

No. 78.

Bromberg, Freitag, den 1. April.

1904.

Des Karfreitages wegen gelangt die nächste Nummer dieser Zeitung Sonnabend nachmittag zur Ausgabe.

## Deutschland, Frankreich und der Vatikan.

In die Mittelmeerfahrt des Kaisers knüpfen sich Gerüchte, die darum, weil sie vorsichtigerweise gewissermaßen in die Vergangenheit verlegt werden, doch nicht wahrer werden. Es wird behauptet, der Kaiser habe die Absicht gehabt, an irgendeinem Orte der Riviera mit dem Präsidenten Loubet zusammenzutreffen; aus der Sache sei aber nichts geworden, weil der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges der Zusammenkunft einen prononcierteren als den ihr ursprünglich zugeordneten Charakter gegeben hätte. Darauf ist zu bemerken, daß eine solche Zusammenkunft niemals erwogen worden ist. Man kann das mit aller Sicherheit sagen, weil es unmöglich gewesen wäre, auch nur die ersten geheimen Vorbereitungen zu einem derartigen Zusammentreffen länger als vierundzwanzig Stunden geheimzubehalten. Wir sind noch nicht so weit, daß die Staatsoberhäupter Deutschlands und Frankreichs Begegnungen mit Flottenparaden und sonstigem Zubehör veranstalten. Von uns aus läge ja kein Hindernis vor, aber wenn etwa Herr Loubet in eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm gewilligt hätte, so brauchte er um die zweckmäßigste Art seiner beschleunigten Rückkehr ins Privatleben nicht weiter besorgt zu sein: Die Sache würde sich über Nacht ganz von selber machen.

Inzwischen haben die Herren Loubet und Combes andere Sorgen. Der Präsident wird in Rom sein und den Papst nicht sehen, ein Schicksal, das die französische Politik gern abgewendet hätte, wenn es nur gegangen wäre. Denn so scharf auch der Gegensatz zu den kirchlich-nationalistischen Parteien ist, so heftig auch die gegenwärtige französische Regierung mit den kirchlichen Organisationen umspritzt, so kann es keine Frage sein, daß die Feinde des Ministeriums Combes gerade durch die unverföhnliche Haltung des Vatikans gegenüber Herrn Loubet an Terrain gewinnen werden. Es ist ein historisches Gezeir der französischen Entwicklung seit der großen Revolution, daß der Kampf gegen die Klerikalen niemals bis zu Ende geführt worden ist. So oft er begann, so oft er mit denkbar scharfsten Waffen geführt wurde, immer kam ein Augenblick, wo der Rückschlag erfolgte, und er mußte erfolgen, weil in der französischen Volksseele denn doch wohl ein unauströbares Element der Sympathie zur Papstkirche vorhanden ist.

Wie sich die französische Regierung mit dem Nichtempfangen Loubets im Vatikan abfinden wird, ist natürlich ihre Sache. Im Vatikan selbst scheint man gegenwärtig ganz besondere Hoffnungen auf Deutschland zu setzen und allen Ernstes zu erwarten, daß eine Mission in Berlin zugelassen werden wird. Auch von den Gerüchten, die sich mit dieser Missionfrage beschäftigen, kann man das selbe sagen wie von den eingangs erwähnten: sie werden darum, weil sie sich hartnäckig wiederholen, noch nicht wahrer. Immerhin kann man wohl zugeben, daß die Frage selbst in irgendeiner Form zur Erörterung gelangt sein mag. Freiherr v. Hertling, der Vertrauensmann des Reichskanzlers, scheint mit den Ratgebern des Papstes so viel besprochen zu haben, daß die Erwählung auch der Missionarfrage nicht weiter wundernehmen könnte. Schmerzlich würde die „Germania“ ein Langes und Breites über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit einer solchen diplomatischen Vertretung des Vatikans in Berlin von sich gegeben haben, wenn nicht wirklich etwas vorgegangen wäre, was das Problem in den Vordergrund drängen konnte. Indessen hat man fürs erste doch wohl keine Veranlassung, diese ganze Frage anders als akademisch zu erörtern. Bemerkenswert jedenfalls für das Verhältnis zwischen dem Vatikan und der Berliner Wilhelmstraße bleibt es, daß der Papst eine auf fallende Sympathie für intimere Verständigung mit Berlin bekundet, nachdem er Frankreich gegenüber gewissermaßen die Brücken abgebrochen hat. Der Vorgang ist aber noch nach einer anderen Seite hin bemerkenswert. Der Kardinal-Staatssekretär steht in dem Aufe, aus seiner französischfreundlichen Gesinnung heraus doch noch irgendein Kompromiß in der Embassiarfrage betreiben zu haben. Daß ihm das mißlang, bedeutet also, daß der Papst selbständige Wege einschlägt und kein eigener Staatssekretär zu sein wünscht.

## Der Krieg.

über das Treffen bei Tschongdschu

hat General Kuropatkin unter dem 29. d. M. an den Zaren folgenden Bericht erstattet: Ich habe die Ehre, Euer Majestät alleruntertänigst von nachfolgender Meldung des Generals Mitschigenko vom gestrigen Tage 10 Uhr abends zu benachrichtigen: Drei Tage hintereinander haben kleine Patrouillen die japanische Kavallerie zu veranlassen versucht, sich mit uns in ein Gefecht einzulassen, aber ihre Patrouillen machten beim Zusammentreffen mit uns kehrt und zogen sich jenseits Tschongdschu zurück. Nachdem ich erfahren hatte, daß sich vier feindliche Schwadronen 5 Werst jenseits Tschongdschu befänden, marschierten wir am 27. d. M. auf Kasan zu und trafen am 28. d. M. 10 1/2 Uhr früh in Tschongdschu ein. Sobald unsere Vorposten sich der Stadt näherten, eröffneten die Feinde unter dem Schutze der Mauern das Feuer. Zwei Schwadronen sahen sofort ab und besetzten eine an die Stadt anstoßende Höhe, von wo aus sie in einer Entfernung von 600 Schritt den Kampf aufnahmen. In der Stadt befanden sich in einem Hinterhalt etwa eine Kompanie Infanterie und eine Schwadron Kavallerie. Unsere, noch um drei Kompanien verstärkten Mannschaften eröffneten ein Kreuzfeuer auf die Japaner. Trotz dieses Umstandes und der von uns eingenommenen Stellung leisteten die Japaner tapferen Widerstand und stellten erst nach halbtägigem erbittertem Kampfe das Feuer ein, um sich in die Häuser zurückzuziehen. In zwei Stellen wurde die Nähe des roten Kreuzes gelehrt. Bald darauf rückten auf der Straße von Kasan zwei Schwadronen Japaner in voller Karriere heran, denen es gelang, in die Stadt hineinzukommen, eine dritte zog sich unter den Salven unserer Leute in Unordnung zurück. Man sah Menschen und Pferde stürzen. Während einer Stunde feuerten unsere Truppen noch auf die in der Stadt befindlichen Japaner und verhinderten sie, die Häuser zu verlassen, um aufs neue auf uns zu feuern. Einhalb Stunden nach dem Beginn des Kampfes erschienen auf der Straße nach Kasan vier Kompanien, die zum Angriff eilten. Ich gab den Befehl zum Auffrischen, und alle Kompanien unter Bebedung durch eine Kompanie zogen in voller Ordnung im Schritt vorbei und stellten sich hinter dem Berge in Feldkolonne auf; die Verwundeten hatten sie im Vorderreffen bei sich. Die in Unordnung gebrachten Schwadronen konnten augenscheinlich die von uns schon verlassene Höhe nicht rasch besetzen und die Infanterie war noch zurück. Die die Nacht schützende Abteilung kam ruhig in Kasan an und machte dort zwei Stunden Halt, um die Verwundeten zu verbinden. Um 9 Uhr erreichten sie Kasan. Vermutlich haben die Japaner große Verluste an Reuten und Pferden erlitten. Auf unserer Seite sind leider drei Offiziere schwer verwundet und einer leichter verwundet. Von den Reuten sind drei gefallen und 12 verwundet, darunter 5 schwer. General Mitschigenko betont die ausgezeichnete Haltung der Führer, Offiziere und Reuten, namentlich habe sich die dritte Kompanie des Argunischen Regiments unter Krassnostanows Befehl ausgezeichnet.

Ferner telegraphierte General Kuropatkin an den Kaiser folgende Meldung des Generals Mitschigenko vom 29.: Nach Erzählungen von Einwohnern der Stadt Tschongdschu haben die Japaner in dem Gefecht, das sich am 28. d. M. bei dieser Stadt ereignete, über 100 Lote geholt und 100 Verwundete wurden durch 500 koreanische Träger nach Andschu gebracht; auch an Pferden hatten die Japaner große Verluste. Der bei Tschongdschu verwundete russische Stabskapitän Stepanow ist seinen Wunden erlegen.

Der amtliche japanische Bericht über den Zusammenstoß lautet: Am 28. März vormittags 11 Uhr kam eine Abteilung japanischer Kavallerie und Infanterie in Verührung mit etwa 400 Mann russischer Kavallerie, welche Tschongdschu besetzt hatten. Es gelang, die russischen Truppen aus ihren Stellungen zu werfen und die Stadt zu besetzen. Japanischerseits sind gefallen ein Offizier und vier Gemeine. Verwundet sind zwei Offiziere und zehn Gemeine. Man schätzt die russischen Verluste auf dieselbe Höhe.

Von maßgebender japanischer Seite werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Angriff der japanischen Kavallerie und Infanterieabteilung erfolgte in der Nähe des südlichen Tores von Tschongdschu. Den Japanern gelang es, wie bereits gemeldet, die Russen zurückzuwerfen. Diese zogen sich in der Richtung auf Widschu zurück. Die japanischen Truppen besetzten hierauf die Stadt. Ihre Infanterie hatte keine Verluste, während die Kavallerie den Oberleutnant Kano und vier Reiter verlor. Rittmeister Kurokawa und elf Reiter wurden verwundet. Nach dem Gefecht wurden

zwei Russen tot auf dem Felde gefunden. Außerdem sollten sich noch sieben oder acht gefallene Russen in der Stadt befinden. Während des Gefechtes wurde beobachtet, wie die Russen mit großer Geschwindigkeit ihre Verwundeten und Toten auf Pferden oder Anbulanzen wegführten. Zwei Russen, anscheinend Offiziere, wurden vom Schlachtfelde getragen.

Die japanische Landung in Korea wird vom neuesten „Militär-Wochenblatt“ mit Rücksicht auf die bald zweimonatige Kriegsdauer als von einem dürftigen Ergebnisse begleitet angesehen. Die Ursachen dafür dürfe man wohl nicht in zu langsamer Mobilmachung oder in Transporterschwierigkeiten, sondern in operativen Gründen suchen, deren Beurteilung sich dem Nichteingeweihten zunächst noch entziehe. Betreffs der japanischen Kriegsgliederung nimmt das „Militär-Wochenblatt“ an, daß man mit drei bis vier Armeen zu rechnen habe, und daß die japanischen Armeen nicht mehr als je drei bis vier Divisionen=40 000-52 000 Kombattanten zählen werden. Was den russischen Aufmarsch anlangt, so unterscheidet das „Militär-Wochenblatt“ 1. die Nordostarmee in einer Stärke von 50 bis 55 000 Kombattanten mit der Verpflegungsbasis in Nikolaj-Ussurisk; ihr Aufmarschgebiet liegt südlich zwischen diesem Orte und der koreanischen Grenze; 2. unterscheidet das „Militär-Wochenblatt“ die manchurische Operationsarmee in Stärke von 60 bis 65 000 Kombattanten, mit Verpflegungsbasis in Charbin; ihr Aufmarschgebiet liegt zwischen dem unteren Yalu und der Bahn Mukden-Dachtschao; 3. unterscheidet das „Militär-Wochenblatt“ die weltliche Rückenarmee in der Nähe von Charbin. Diese Rückenarmee sehe der von Clausewitz so scharf gezeigten strategischen Reserve recht ähnlich. Die Situation begründe aber wohl ein Zurückhalten von Kräften. Denn die russische Heeresleitung müsse damit rechnen, daß der japanische Angriff erfolge, bevor der russische Aufmarsch vollendet sei. Rückwärtige Bewegungen könnten demnach zu Anfang des Krieges möglich werden. Der Aufmarsch der spät eintreffenden Verstärkungen müsse daher der Einwirkung des Feindes entzogen werden. Aufgabe der Rückenarmee möge es daher sein, die langsam eintreffenden Unterabteilungen zu den erst durch die Mobilmachung geschaffenen geschlossenen Verbänden zusammenzuführen und dann erst zur Front zu senden. Möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, sei auch eine selbständige Verwendung der Rückenarmee.

### Admiral Togo über den Branderangriff.

Tokio, 29. März. Der offizielle Text des Berichtes des Admirals Togo über den abermaligen Versuch, Port Arthur durch Schiffe zu versperren, lautet: Am 27. März um 1/4 Uhr vormittags erreichten die vier Sperrschiffe, begleitet durch die Torpedojäger- und die Torpedobootsflotte, den Eingang zum Hafen von Port Arthur. Trotz der Beleuchtung durch die feindlichen Scheinwerfer feuerten die Schiffe direkt auf die Hafeneinfahrt zu, wurden aber auf zwei Seemeilen Entfernung vom Feinde entdeckt und von den wachhabenden Schiffen und den Strandbatterien von beiden Seiten heftig beschossen. Trotzdem gelang es, die Schiffe bis auf die innere Reede (?) zu bringen. Die „Chino-Maru“ ging vor Anker, ungefähr eine halbe Meile von der Küste an der Westseite des Goldenen Berges, wo sie geprengt und versenkt wurde. Als die „Fukui-Maru“ links vom ubergenannten Schiffe, aber mehr nach vorn, ihre Anker auswerfen wollte, wurde sie von einem feindlichen Torpedojäger mittels eines Fischtorpedos angeschossen und sank. Die „Fosiko-Maru“ ging links von der „Fukui-Maru“ vor Anker und wurde geprengt. Die „Nomenama-Maru“ fuhr zwischen der „Fukui-Maru“ und der „Chino-Maru“ hindurch, nachdem sie einen feindlichen Torpedojäger von rückwärts angerannt hatte, und ankerte in der Mitte der inneren Reede. Das Schiff wurde dort von feindlichen Fischtorpedos getroffen, legte sich auf die Seite und sank in der Nähe des linken Ufers mit der Breitseite nach unten. Der Sperrversuch verlief, wie oben geschildert, es bleibt jedoch zwischen der „Fosiko-Maru“ und der „Nomenama-Maru“ noch ein freier Zwischenraum, so daß leider die vollständige Sperrung des Hafens nicht erreicht wurde. Gefallen sind: Frequentkapitän Takewo Hirose, ferner ein Offiziersaspirant, zwei Offiziere und Maroden; verwundet ferner: Oberleutnant Schimada, leicht Kapitän Masaki, Schiffstingenieur Kurita und 6 Unteroffiziere und Matrosen. Die übrigen Mitglieder der Expedition wurden unversehrt von den Torpedojägern und Torpedobooten aufgenommen. Unsere Torpedoboot „Awotaka“ und „Tsubame“ trafen bei dem Vorübergehen mit den Sperrschiffen bei einer Entfernung von einer Seemeile vom Hafeneingang auf feindliche Torpedojäger und nahmen das Gefecht auf. Es gelang ihnen, die feindlichen

Boote stark zu beschädigen, und es schien, als ob bei einem der Kessel zerstört worden ist, denn beim Rückzug desselben sah man eine starke Ausströmung des Dampfes. Nach Beendigung des Angriffs und Aufnahme der Besatzung der Dampfer bemerkte man ein feindliches Schiff am Fuße des Goldenen Berges, welches anscheinend vollständig manövrierunfähig war. Obgleich unsere Torpedojäger und Torpedoboots bis nach Anbruch der Morgendämmerung noch im Bereich der feindlichen Batterien blieben, von denen sie heftig beschossen wurden, erlitten dieselben nicht die geringste Beschädigung.

### Verschiedene Meldungen.

Tsichu, 30. März. Admiral Makarow, der Kommandant des russischen Geschwaders in Port Arthur, hat bekanntgegeben, daß alle Kriegs- oder Handelsschiffe, die in der Operationszone bei Nacht ohne Licht oder am Tage ohne Flagge eintreffen, als feindlich angesehen werden würden, wenn sie nicht auf einen blinden Schuß halt machen.

Sul, 29. März. Die japanische Ubootgarde hat am 27. März Haidschu, einen Seehafen südwestlich von Andschu, besetzt.

Petersburg, 30. März. Der in Madmoostof erscheinende „Wostokschy Westnik“ meldet unterm 29. d. M., daß aus Tsichu eingegangenen Nachrichten zufolge der koreanische Prinz Wal, der mit den Japanern inhaftiert, wegen der strengen Beaufsichtigung der Japaner im Küstengebiet und in der Mandchurie einige Koreaner dorthin als Spione und Spionchaffer abgehandelt habe. Die Aussicht über die Koreaner wurde daher verhärtet.

Tsichu, 30. März. Der Kapitän, ein Mann der Besatzung und ein Passagier des japanischen Dampfers „Sannei“, die in Tengkoufu angekommen sind, berichten, daß die russische Flotte am Morgen des 27. März nahe dem Wiau-tau-Inseln die „Sannei“ durch Schiffe zum Sinken brachte. Der Rest der Besatzung und der Passagiere, zum Teil Chinesen, zum Teil Japaner, im ganzen 17, wurden zu Gefangenen gemacht.

### Vom japanischen Parlament.

Tokio, 29. März. Um 9 Uhr abends schloß der außerordentliche Landtag seine Beratungen mit der endgültigen Annahme der von der Regierung vorgelegten Kriegsteuer und der anderen Finanzmaßnahmen. Die formelle Vertagung des Landtages wird morgen erfolgen. Im Laufe der Sitzung verfaßten mehrere Abgeordnete, die Auslösung des Mitglied des Hauses Ogawa durchzuführen, welcher letzterer selbst kürzlich die Auslösung des Deputierten Nishima verlangt hatte. Die Freunde Nishimas erklärten, es bestehe mehr Grund zu dem Verdacht, daß Ogawa Zahlung von den Russen angenommen habe, als Nishima. Nach kurzer hitziger Debatte wurde der gegen Ogawa gerichtete Antrag mit großer Mehrheit verworfen.

Tokio, 30. März. Die Resolution, welche das Parlament am Schluß der außerordentlichen Session angenommen hat, lautet: Die kaiserliche Kriegserklärung gegen Rußland ist gerecht und ehrenhaft; sie entspricht dem Wunsch Seiner Majestät, den Frieden in Ostasien auf sicherer Grundlage zu begründen. Kein Untertan wird es unterlassen, sich bis zum äußersten anzustrengen und seine Pflicht zu tun. In Erfüllung des kaiserlichen Willens und in Übereinstimmung mit des Volkes patriotischen Gefühlen hat das Haus beschlossen, die von der Regierung gewünschten Mittel zu bewilligen, so oft, daß die Bedürfnisse für den Krieg gesichert sind. Wenn auch große Erfolge durch unsere Marine bereits errungen wurden, so darf doch nicht außer Augen gelassen werden, daß der Krieg kaum angefangen hat und daß die Zeit nicht abzuhelfen ist, wo der Frieden in Ostasien wiederhergestellt sein wird. Das Haus ist daher fest entschlossen, auch alle weiteren Mittel zur Fortführung des Krieges zu bewilligen. Indem das Haus diese Resolution als Träger des Volkswillens beschließt, wünscht es, den Staatsministern aus Herz zu legen, daß sie die kaiserliche Politik hochhalten und der Wiederherstellung des Friedens dadurch Vorhülfe leisten, daß sie auf alle Möglichkeiten gefaßt sind und bei Zeiten die Maßregeln treffen, die am geeignetsten erscheinen, die vorgestellten Ziele baldigst zu erreichen.

Tokio, 31. März. (Telegramm.) (Reutermeldung.) Die Russen haben bei der japanischen Regierung durch den französischen Gesandten Einspruch gegen die während des vierten Angriffs auf Port Arthur erfolgte Resolution der Quarantäneaktion auf der Insel Sandchanta erhoben. Der Einspruch basiert auf Artikel 25 der Saager Konvention. Der Minister des Auswärtigen sagte in Verantwortung der Protestnote zum französischen Gesandten, die Japaner hätten keine Nachricht von Admiral Togo über die Zerstörung der Quarantäneaktion. Ob nun aber die Darstellung von Belang sei oder nicht, jedenfalls komme der betreffende Artikel der Kon-

vention nur für Landkämpfe in Betracht, denn die Konvention habe die Frage der Beziehungen von der See her offen gelassen.

Nach Nachrichten aus Tokio, die nach Paris gelangt sind, hat neuerdings, wie die „Köln. Zig.“ berichtet, die japanische Regierung mitgeteilt, daß sie fremden Offizieren und Berichtserstatlern nicht mehr gestatten werde, den Operationen der japanischen Truppen zu folgen. Es bedarf noch der Aufklärung, ob das Verbot nur für die Zukunft Geltung hat, oder ob es auch auf die Offiziere und Journalisten angewandt werden soll, die bereits an Ort und Stelle anwesend sind. Man macht in Paris darauf aufmerksam, daß es allem Brauch widersprechen würde, auch auf die von ihren Regierungen beglaubigten Offiziere das Verbot auszuüben.

### Das Kabinett Combes.

Der Sturm auf gegen das Kabinett Combes, der seit Wochen vorbereitet und dieser Tage in der Deputiertenkammer ins Werk gesetzt wurde, ist nach zweitägiger Redebeschäftigung abgeklungen worden. Der Angriff war formell gegen den Marineminister Pelletan gerichtet, aber „man schlug den Sack und meinte den Hahn“; das eigentliche Objekt des Ansturmes war der Kabinettschef resp. das Kabinett selbst. Der ministerielle Bloc, der in den letzten Wochen stark brüchig geworden war, hat wieder an Festigkeit gewonnen, er verfügte gestern über eine Mehrheit von 62 Stimmen. Über den Abschluß der Verhandlungen wird berichtet:

Paris, 30. März. Deputiertenkammer. Das Haus legt die Besprechung der Interpellation Chaumont (radikal) über die Lage der Marine fort. Lockroy (radikal) führt seine gestern unterbrochene Rede weiter, protestiert gegen den neuerdings in die Marine gebrachten Geist und tadelt die Haltung des Marineministers Pelletan gegenüber den Offizieren. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen spricht Lockroy sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Stärke der Geschwader herabgesetzt worden und das Flottenprogramm nicht zur Ausführung gelangt sei. Es seien keine neuen Schiffe vorhanden, die Flotte habe keine Kohlen und nicht genügend Mannschaften. (Rärende Zwischenrufe links.) Lockroy erwähnt den Erfinder Vichet und fragt, ob es ein einfacher Zufall sei, daß Deutschland heute Unterseeboote baue, die den französischen durchaus ähnlich seien. Lockroy schließt, die Kammer werde die Verantwortung für eine solche Situation nicht übernehmen wollen.

Hierauf ergreift Marineminister Pelletan das Wort und beklagt sich darüber, daß Anschuldigungen ohne Beweise gegen ihn erhoben würden. Er stellt formell in Abrede, daß es der Flotte an Kriegsvorräten fehle. Er habe für die Ausführung eines doppelten Programms Sorge tragen müssen, des Flottenprogramms und des die Flottenstützpunkte betreffenden Programms. Wenn er die notwendigen Kredite herabgesetzt habe, so sei das aus Rücksicht auf die Finanzlage geschehen; trotzdem seien die Bauten für die Flotte vermehrt worden. Er habe die Flottenstützpunkte verbessert und die mobilen Verteidigungsmittel weiter entwickelt. Lockroy versichert, er habe niemals den Bau von Torpedobooten, die eine französische Waffe, wie keine andere seien, aufgegeben. Die Verzögerungen in diesen Bauten seien veranlaßt worden durch Versuche, verschiedene Verbesserungen einzuführen. Er habe 36 Abschlüsse für Torpedoboots unterzeichnet und einen Kredit für 50 neue Torpedoboots bewilligt erhalten. Bezüglich der Unterseeboote, deren Zahl er gleichfalls vermehrt habe, weist Pelletan mit Entrüstung die Bedeutung zurück, daß er Geheimnisse der nationalen Verteidigung verraten habe. (Beifall links.) In Voraussicht der gegenwärtigen Ereignisse in Ostasien habe er das Geschwader in den chinesischen Gewässern auf eine Stärke gebracht, die es niemals vorher gehabt habe. Pelletan erhebt schließlich Einspruch gegen die gegen ihn angezeigten Intrigen, gegen den Mißbrauch, der mit vertraulichen Schriftstücken getrieben werde, und gegen die Aufreizungen zur Insubordination unter seinen Untergebenen. Er habe nichts gegen eine Unterfuchung einzuwenden, sei sich aber bemüht, seine Pflicht erfüllt zu haben. (Beifall links.)

Doümer führt aus, er glaube nicht, daß die französische Marine mindermächtig sei, es seien aber bei dem Bau von Panzerdampfern und Unterseebooten Verzögerungen vorgekommen, die Pelletan zur Last fielen. Die Budgetkommission habe niemals eine Auffstellung der Neubauten erlangen können und die Kommission habe sich gegenüber dem Minister Pelletan sehr wohlwollend gezeigt. Faures unterbricht den Redner, spricht von einem Komplott, das gegen Pelletan ins Werk gesetzt worden sei, und wirft Doumer vor, er höbe von einer Partei, die nicht die seine sei, den Posten des Gouverneurs von Indochina angenommen. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Paris, 31. März. (Telegramm.) [Deputiertenkammer.] Nach weiteren Angriffen gegen den Marineminister Pelletan spricht Ministerpräsident Combes gegen eine parlamentarische Unterfuchung, einer außerparlamentarischen Unterfuchung werde die Regierung zustimmen. Combes erklärt sich solidarisch mit dem Marineminister und stellt die Vertrauensfrage. Das Haus nimmt mit 318 gegen 256 Stimmen eine Tagesordnung an, welche besagt, die Kammer habe Vertrauen zur dem Combes gegen eine parlamentarische Unterfuchung über die Lage der Marine und der Flottenstützpunkte in den Kolonien anordnet. Der Marinekredit wird sodann mit 398 gegen 18 Stimmen bewilligt.

### Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 31. März.

Der Kaiser hat gestern früh an Bord der „Sohenzollern“ Gaeta verlassen und hat sich nach Messina begeben, wo die Ankunft abends 9½ Uhr erfolgte.

Dem Reichstag ging ein Gesetzentwurf betreffend die Befämpfung der Rebellen zu.

Die Ermordung Dr. Genthes, des Korrespondenten der „Köln. Zig.“ in Marokko, wird nunmehr durch ein Pariser Telegramm der „Köln. Zig.“

bestätigt. Das französische Ministerium des Äußern hat von dem französischen Konsul in Fez die Mitteilung erhalten, daß die Ermordung Dr. Genthes als gewiß anzusehen sei. Dr. Genthe sei wahrscheinlich von Verber ermordet worden, die es auf sein schönes Pferd und seine Waffen abgesehen hatten. Die Leiche sei, entgegen früheren Meldungen, nicht gefunden worden, da die Mörder sie entweder vergraben oder in einen Fluß geworfen hätten, um die Spuren ihrer Tat zu verwischen.

Der Abzug der Herero von Omitforero ist, wie die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt, vor dem oder am 22. März erfolgt, denn an diesem Tage hat, wie ein inzwischen eingetragene Privatmeldung mitteilt, die Kavallerie die von den Herero verlassene Stellung besetzt. In Onjatu vermutete man, daß die Herero durch die schweren Verluste in dem Gefecht am 13. d. Mts. zum Abzug benogen worden seien. Major v. Glasenapp hat bekanntlich gemeldet, daß man 20 in dem Gefecht gefallene Herero gesehen hat. Nach den Schilderungen, die von Omitforero gemacht wurden, dürfte auch Mangel an Weideplätzen für die Viehherden die Herero veranlaßt haben, ihre feste Stellung bei Omitforero aufzugeben. Ein Teil der Abziehenden ist südwestwärts nach Otatomba gezogen, das an dem von der Karte als Hauptquellarm des Swakop bezeichneten Wasserlaufe nordöstlich von Otatomba und Djasaju liegt. Dort, am oberen Swakop, muß man jetzt nach den übereinstimmenden Meldungen aus dem letzten Wochen die Hauptmasse der Herero vermuten, die aus dem Gebiet nördlich vom Swakop, von Omaruru-Dutjo im Westen und Gobabis-Epufiro im Osten her gedrückt worden sind. Von großem Interesse wäre es, zu erfahren, ob diese Herden noch Verbindung mit denen bei Waterberg und am „unteren“ Otatoba haben. Auf eine solche Deutung die Meldung des Majors von Glasenapp hin, daß von Omitforero auch größere Truppen gegen Otatomba abgezogen seien. Bei diesem Ort trifft ein von Omitforero westwärts führender „Treckpfad“ mit dem Wege zusammen, der von Otatomba direkt nordwärts zum Oberlauf des Otatoba und dann in nordöstlicher Richtung nach Waterberg führt. Otatomba scheint in dem Gebiet „nördlich Otatomba bis zum Omuramba“ zu liegen, das nach der Meldung des Majors von Estorf vom 23. d. Mts. damals frei vom Feinde war. — Über abgehende Transporte für Südwestafrika wird berichtet:

Hamburg, 30. März. Der Kriegsminister von Einem traf heute vormittag zur Inspektion des nach Südwestafrika abgehenden Truppentransports hier ein. Zur Verabschiedung waren bei der Einschiffung der Truppen noch erschienen vom Senat der Bürgermeister Dr. Moendeberg und der Senator Dr. v. Welle; außerdem der Kommandeur des 9. Armeekorps Generalleutnant v. Bod und Wolach und viele andere Offiziere. Der Dampfer Markgraf mit 500 Pferden geht heute nachmittag, die Enteros mit 700 Pferden heute nacht nach Südwestafrika ab.

Der Bismarck-Gedenktag, die Erinnerungsfeier des Geburtstages des großen Kanzlers, wird auch in diesem Jahre überall in Deutschland durch entsprechende Veranstaltungen gefeiert werden, wenn auch nicht an dem Geburtstage selbst, da dieser diesmal mit dem Charfreitag zusammenfällt. In Saarbrücken fand schon am verflochtenen Sonnabend eine Kundgebung statt, an der über 3000 Personen teilnahmen; Abgeordneter P a s i g hielt die wirkungsvolle Festrede. Die geplanten Erinnerungsfeierlichkeiten in den rheinischen Städten werden sich noch tief in den Monat April hinein erstrecken. Am Palmsonntag versammelte sich auf dem Groß-Belchen eine zahlreiche Bismarck-Gemeinde aus ganz Elsaß und Baden. — In Bromberg wird die Gedenkfeier in der üblichen Weise durch einen Kommerz gefeiert werden, und zwar am 9. April.

Zum Strafvollzug. In der radikalen Presse sind lebhafte wiederholte aus Gefängnisakten Urkunden veröffentlicht worden, aus denen hervorgeht, daß in einzelnen Fällen von Strafgefangenen Arbeitsleistungen gefordert wurden, die sie infolge körperlicher Gebrechen, auch bei gutem Willen, nicht erfüllen konnten. Wenn in Fällen solcher Art die strengen Disziplinarstrafen der Strafanstalten verhängt worden sind, wenn längere Zeit berging, ehe die Gebrechlichkeit der Strafgefangenen erkannt und berücksichtigt wurde, so bedeutet dergleichen ohne Zweifel eine Härte, die vom Standpunkt der Gerechtigkeit aus nicht gebilligt werden kann. Andererseits aber wird man zugeben müssen, daß die Leitung von Strafanstalten zu den schwierigsten Aufgaben gehört, und daß selbst bei der größten Umsicht der leitenden Faktoren Mißgriffe im einzelnen auch bei der besten Organisation nicht ausbleiben können. Selbstverständlich jedoch werden Einzelfälle wie die jetzt bekannt gewordenen als Material für die künftige Reform des Strafvollzuges Beachtung erheischen dürfen. Bekanntlich haben wir ein Reichsgesetz über den Vollzug der Freiheitsstrafen zur Zeit noch nicht, nachdem der Entwurf von 1879 gescheitert ist. Zum Ersas haben die Bundesregierungen, als der Reichstag den Wunsch nach einem einheitlichen Vollzugsgesetz ausgesprochen hatte, im Jahre 1897 einige leitende Grundzüge vereinbart, die, da sie nicht selbst Gesetz sind, nur innerhalb der Normen des Strafgesetzbuches sich bewegen. Der „Vorwärts“ erneuert jetzt, anknüpfend an die eingangs erwähnten Veröffentlichungen, das Verlangen nach gesetzlicher Regelung des Strafvollzuges. Es ist hierbei jedoch ein Gesichtspunkt nicht zu vergessen, den H. Wachenfeld in der neuesten Auflage der Volkswirtschaftlichen „Enzyklopädie der Rechtswissenschaft“ hervorhebt, der Gesichtspunkt nämlich, daß ein einheitliches Strafvollzugsgesetz vor der Reform unserer Strafmittel unweidmässig sein würde. Gegen diese Auffassung wird auch der wenig Stichhaltigen einwenden können, der das Fehlen eines einheitlichen Strafvollzugsgesetzes beklagt.

### Deutschland.

Berlin, 30. März. Die Kaiserin, die ihrer völligen Genesung in kurzem entgegensteht, hat ihre Reiseabsichten für die nächste Zeit getroffen: Am Freitag, 8. April, wird die hohe Frau die jüngeren kaiserlichen Prinzen nach Wien zurückbegleiten und im Anschluß daran ihrem Schwager, dem Herzog von Schleswig-Holstein, einen auf

etwa 14 Tage berechneten Besuch im Schloß Grünholz abstaten, im später längeren Aufenthalt in Somburg v. d. S. zu nehmen.

München, 30. März. Die Korrespondenz Hoffmann schreibt: Nach einem Berichte der Münchener Allgemeinen Zeitung über die Berufungsverhandlung gegen den ehemaligen Einjährig-Freiwilligen Eras nahm der Abgeordnete Dr. Pichler auf einen ähnlichen Fall Bezug, in welchem ihm ein Brief zurückgegeben worden sei mit dem Bemerkten, daß eventuell für den betreffenden Strafverfolgung eintreten würde. Hierzu ist festzustellen, daß der Fall insofern völlig verschieden war, als es sich um den Brief eines preussischen Soldaten handelte, also nicht um Untergebene des bayerischen Kriegsministeriums im Sinne des § 147 des Militär-Strafgesetzbuchs. Dem Abgeordneten Dr. Pichler wurde damals mündlich mitgeteilt, das bayerische Kriegsministerium könne in der Sache nichts anderes tun, als den Brief an das preussische Kriegsministerium weiterzugeben. Als die darauf von Dr. Pichler gestellte Frage, ob der betreffende eventuell Strafe zu gewärtigen habe, bejaht wurde mit dem Zusätze: „Sicher, wenn die Angaben unwahr sind.“ hat der Abgeordnete sofort um Rückgabe des Briefes, zu deren Verweigerung kein rechtlicher Grund vorlag.

Bremervorhaben, 30. März. Die Schlußbesichtigung des Schulschiffes Großherzogin Elisabeth ist vorzüglich verlaufen. Alle Manöver und Übungen gelangten aufs beste und legten für die muntere Ausbildung der Böglinge Zeugnis ab. Sämtliche Schiffsjungen dieses Jahrganges wurden als zur Einstellung als Leichtmatrosen geeignet gefunden. Der Großherzog von Oldenburg, Vizeadmiral Bendemann und Needer Bramslow-Hamburg hielten Ansprachen an die Böglinge.

Karlsruhe, 30. März. Über den Gesundheitszustand des Großherzogs haben die behandelnden Ärzte heute folgenden Bericht erstattet: Das Befinden des Großherzogs hat sich seitweil gebessert, daß in der letzten Woche die üblichen Vorträge entgegengenommen und Spaziergänge sowie Ausfahrten ziemlich regelmäßig unternommen werden konnten. Die Störungen der Verdauungsorgane sind nahezu verschwunden und der Kräftezustand ist dementsprechend besser. Zeitweilige Störungen durch einen Katarrh hervorgerufen, welcher das rechte Mittelohr in Mitleidenchaft zog.

Dresden, 30. März. Hier konstituierte sich heute der Bund Heimatschutz im Weitein vieler Vertreter deutscher Staaten und Städte, akademischer Hochschulen und Vereine. Zum Vorsitzenden wurde Professor Schulze-Naumburg gewählt. Geschäftsstelle ist Charlottenburg.

Oldenburg, 30. März. In dem Privatbeleidigungsprozeß des Redakteurs Biermann wider den Minister R u h s t r a t wurde der letztere unter Aufhebung des ersten Urteils von 20 Mark zu 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Haft verurteilt.

### Ausland.

Türkei.

Konstantinopel, 30. März. Wie durch ein Schriftstück bewiesen wird, das kürzlich bei einem im Kampfe mit Gendarmen getöteten Bandenchef gefunden wurde, sind die Komiteebanden angewiesen worden, die griechischen Gemeinden durch Mordtaten und Drohungen zum Übertritt zur erchristlichen Kirche zu zwingen. Nach den bisherigen Erhebungen über die Organisation dieser Propaganda erscheint der bulgarische Metropolitan Gregorije kompromittiert.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. März. Bei der heutigen Wahl von 8 Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung siegte die antisozialistische Liste mit 17370 Stimmen. Für die aus 4 Sozialisten und 4 Radikalen zusammengesetzte gegnerische Liste wurden 16650 Stimmen abgegeben.

### R. v. Bennigsen und die Revolution von 1848.

Aus den Jugendbriefen Rudolf v. Bennigsen veröffentlicht Hermann Nden in Aprilhefte der „Deutschen Revue“ eine neue Folge, welche deswegen besonders interessant ist, weil sie die Stellung des damals 23jährigen Kanzlei-Auditors gegenüber der Revolution von 1848 beleuchtet. Mögen diese Briefe, wie Nden betont, als Familienbriefe keine exakten politischen Erörterungen, sondern mehr Stimmungsbilder enthalten, so verlieren sie deshalb doch nichts an Bedeutung, selbst wenn man den politischen Werturteilen des jungen Bennigsen im einzelnen nicht allzu großes Gewicht beimißt. Die jetzt veröffentlichten Briefe umfassen die Zeit vom 5. März 1848 bis zum 18. Oktober 1849 und sind sämtlich von Dsnabrück aus an Bennigsen's Vater oder Mutter gerichtet. Versucht man, die politisch wichtigsten Stellen der Briefe unter leitenden Gesichtspunkten herauszuheben, so ergibt sich das Nachfolgende:

Bennigsen beurteilt die französische Revolution überwiegend nach ihrer Rückwirkung auf Deutschland. Er hofft, daß Frankreich die Revolution für Deutschland mitgemacht habe, daß an Deutschland selbst das Glend einer Revolution vorübergehen werde. Jeden Gedanken an das Eingreifen Frankreichs zu gunsten der deutschen Freiheit als Verrat weit von sich weisend, erwartet Bennigsen von Deutschlands Fürsten, daß sie die ersten sein würden, zu opfern, was nicht mehr zu verteidigen ist. Merkwürdigerweise betrachtet dabei Bennigsen das konstitutionelle Königtum als den Übergang von der Monarchie zur Republik. Das mutet radikal genug an. Aber von dem aus zweifelnden demokratischen „Spektakel“ wie er

halb in den Vierhäusern sich breit machte, wollte Bennigsen nichts wissen. „Mit den Dsnabrücker Radikalen“ so schreibt er nach dem Hinweise, daß seine Bekannten seine radikalen Grundzüge ablehnten, „mag ich wieder nichts zu tun haben, da sie an Engbergigkeit und Hebeil Hresaleichen suchen.“ — In sozialpolitischer Beziehung sah Bennigsen Deutschland durch die Revolution vor eine große Aufgabe gestellt: „Deutschlands Wert wäre es... aus der Tiefe seines Geistes und aus der Masse seiner geistigen Errungenhaft die Einheit von Altertum und Christentum herauszubehalten und mit ihr die neue Religion einer praktischen Liebe, die auch von dieser Welt wäre, und damit das Werk der neuen Zeit zu vollenden, welches durchzuführen die Franzosen nicht imstande sein werden, das physische und geistige Glend nämlich der arbeitenden Massen durch die Energie der Bemunft und der Liebe in dem neuzeitlichen Staate zu bewältigen.“

Ne höheren Flug Bennigsen's Hoffnungen auf die Herbeileitung eines geeinten konstitutionellen Deutschlands genommen hatten, um so tiefer drückte ihn das Scheitern des Versaunngsvertrages nieder. „Der Enthusiasmus“, schreibt er, „ist überall verfliegen, und der Boden, der geliebt, sinkt. Trunfene Reformatoren und jugendliche Glenden haben wir gehabt und den Intriguanen und Sektanten sind wir wieder in die Hände geraten.“

Dazu als breiteste demokratische Basis unser deutsches Gelehrten- und Philistertum! Man könnte rasend werden... Wir sitzen so tief im Drede als nur je. Wenn uns nicht bald große Ereignisse paden und zusammen schütteln, daß wir etwas munter und frisch werden, so liefern wir mit allen März-Errungenhaften nichts, als den allerelendesten Mistlach des 16. und 17. Jahrhunderts.“ — Führt Bennigsen solche Sprache am 18. Dezember 1848, so erfüllte ihn der Austritt der meisten Mitglieder der Partei Dahlmann-Bagern aus dem Parlament (20. Mai 1849) vollends mit Pessimismus. In dieser Stimmung ging sein Flehen dahin, „daß, wie auch dereinst der maßlose Streit angefaßt wird, das Band der Liebe zwischen meinen Eltern, Geschwistern und mir nicht zerreiht.“

Der äußere Lebensgang Bennigsen's hätte durch die Ereignisse von 1848 unter Umständen eine neue Wendung nehmen können. Denn Bennigsen versuchte abermals, aus den engen hannoverschen Verhältnissen herauszukommen und in den Dienst der provisorischen Zentralgewalt Deutschlands zu treten, nämlich als Legationssekretär in das Reichsministerium des Äußeren, wie es auch der junge Fürst Chlodwig Hohenlohe-Schillingsfürst damals tat. Der Plan zerfiel sich, und dies war Bennigsen, „so wie die Dinge gegangen sind“, sehr lieb. „Die Wirklichkeit unter Schmerling“, schreibt Bennigsen am 31. März 1849, „hätte ich am Ende gar nicht ausgehalten; daß ich diesem Sünden von Anfang an nicht getraut habe, gericht mir jetzt ordentlich zur Genugtuung.“ — Im Dezember 1849 bestand Bennigsen das Messoregamen und wurde nach einem kurzen Aufenthalt in Celle im Juli 1850 nach Würzburg berufen.

### Kunst und Wissenschaft.

Richard Wagner und Mathilde Wesendonk. Aus Wien wird der „Nat. Zig.“ geschrieben: Auf grund bisher veröffentlichter Briefe und Tagebuchblätter aus den Jahren 1853 bis 1857 gab Professor Wolfgang Golther, der bekannte Germanist der Hofstadt Univerfität, im „Akademischen Richard Wagner-Verein“ einen sehr interessanten Überblick über die Beziehungen zwischen dem Meiflar und Mathilde Wesendonk, dem Dichter, jener „5 Gedichte“, die bekanntlich als Studien zu den großen Musikdramen zu gelten haben. Wir ersehen jetzt aus den Briefen (die demnachst von Golther mit Erlaubnis des Hauses Wahnfried publiziert werden) ganz deutlich die Zusammenhänge. In dem Liede „Engel“ wird das Motiv von Loges Erzählung von Weibes Wonne und Wert zweimal verwertet, während zuletzt der Schluß des „Abendliedes“ anflingt. Die „Träume“ gestalteten sich ihm in Benedig zur Liebesnacht in „Tristan und Isolde“, zweiter Akt. In dem Liede „Steh still“ verwendet Wagner das Schicksalsmotiv. Über die künstlerische Notwendigkeit der Pariser „Lambhäuser“-Bearbeitung wird eifrig debattiert, hauptsächlich aber fällt ganz neues Licht auf „Tristan“ und seinen engeren Zusammenhang mit „Parsifal“. Wir wissen nämlich jetzt, daß „Parsifal“ ursprünglich nur eine Episode im dritten Akt von „Tristan und Isolde“ war. Bereits im Jahre 1854 kam Wagner zuerst auf den Gedanken, einen „Tristan“ zu dichten, und damals trug er sich mit dem Plane, Parsifal, den Entfängenden, als eine himmlische Trosterscheinung vor Tristan, dem endlos Leidenden, vorbeiziehen zu lassen. Erst am Karfreitag des Jahres 1857 gewann der „Parsifal“ selbständige Gestalt.

Professor Hermann Krehshmar, der bekannte Leipziger Musikgelehrte, hat, nach der „R. S. Z.“, einen Verfassungsantrag nach Berlin erhalten. In den preussischen Staatshaushaltsetat für 1904 ist für die Univerfität Berlin eine ordentliche Professur für Musikwissenschaft neu eingest. Während Professor Krehshmar in Leipzig nur außerordentlicher Univerfitätsprofessor ist, wird eigens für ihn an der Berliner Univerfität eine ordentliche Professur mit durchaus liberalen Bedingungen geschaffen. Über seine hervorragende Befähigung für diese Stellung herrscht nur eine Stimme. In der musikalischen Welt der Reichshauptstadt wünscht man sehr, ihn nach Berlin zu ziehen, und verspricht sich davon einen bedeutenden Gewinn für die Pflege der Musikwissenschaften und für die Förderung des großen Wertes der Sammlung der „Denkmäler deutscher Tonkunst“.

### Handelsnachrichten.

Bromberg, 31. März. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170—180 M., feinstes über Notiz. — Roggen je nach Qualität 116 bis 126 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., Brauware 128—130 M. — Erbsen: Futterware 117—123 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 112—121 M.

Dr. Kissling's patentierte, voll Aroma Zigaretten extra nikotinreichhaltige Zigaretten leicht überall käuflich. Preis, gratis. Dr. Kissling Comp. Bremen.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. März.

Stadtheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Am Sonntag, 3. April (1. Osterfeiertag), beginnt die diesjährige Opernspielzeit mit dem hier seit Jahren rühmlichst bekannten kompletten Opernförpser des Hofstädter Stadtheaters. Als Eröffnungsvorstellung geht Verdis hier seit sechs Jahren nicht mehr gegebene große Oper „Aida“ in Szene. Am Montag, 4. April, gelangt die lyrische Oper „Mignon“ von Ambroise Thomas zur Wiedergabe; dieses Meisterwerk der französischen Opernliteratur ist hier seit 1897 nicht mehr zur Aufführung gelangt. Am Dienstag folgt Mozarts Oper „Die Zauberflöte“. Die Direktion bittet uns, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß während der Auvorture die Eingänge zum Zuschauerraum geschlossen bleiben.

Concordia. Über das von Ostern ab ein tretende Programm wird uns mitgeteilt: In dem nächsten, am 1. Osterfeiertag beginnenden Spielplan bringt die Concordia „Die Enthauptung einer lebenden Dame.“ Diese Vorführung erregte volle 10 Monate im Berliner Pflanzentheater die größte Sensation. Die Fälschung, welche dem Publikum hier vorgeführt wird, soll eine geradezu verblüffende sein. Auch die übrigen Nummern sind durchaus erstklassig, jedoch die Besucher der Concordia mit dem Gebotenen sicher zufrieden sein werden.

Der Verein „Kameradschaft“ veranstaltet am zweiten Osterfeiertag seinen „Winter-Schlussspiel“ mit vorangehendem Konzert in Diamants Etablissement.

Bestimmungen zur Sonntagsruhe. Auf den Charfreitag, der als gesetzlicher Feiertag gilt, finden die für die Sonntage geltenden Bestimmungen Anwendung. Am ersten Osterfeiertag dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter dagegen überhaupt nicht beschäftigt werden; auch ist an diesem Tage ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nicht zulässig. Gestattet ist jedoch unter Aufsicht der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung: der Handel mit Bad- und Konditorwaren, sowie mit Fleisch und Wurst von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, der Handel mit Milch und Vorkostartikeln von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, der Handel mit Blumen, Kolonialwaren, Tabak und Zigarren, sowie mit Bier und Wein von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags. Auf den zweiten Osterfeiertag finden die für die Sonntage geltenden Bestimmungen Anwendung.

Kürsorge des Verkehrsministers für die Eisenbahnangestellten. Der Eisenbahnminister hat eine Verfügung erlassen, in der es heißt: „Um den Erfolg der Behandlung in Selbstkürs nach Möglichkeit zu sichern und zu einem dauernden zu gestalten, ist es vielfach erforderlich, daß die aus den Selbstkürs Entlassenen nicht sofort ihre frühere Tätigkeit im vollen Umfange aufnehmen, sondern noch eine Zeitlang geschont werden. So wird z. B. unter Umständen mit Zustimmung des Arbeiters seine Verletzung in eine waldreiche oder sonst der völligen Genesung förderliche Gegend in Frage kommen. Soweit die Arbeiter noch nicht in vollem Umfange zur Arbeit herangezogen werden dürfen, findet sich nichts dagegen zu erinnern, daß ihnen der volle Lohn gezahlt wird. Auch ist ihnen durch Gewährung von Unterstützungen zu Hilfe zu kommen.“

an Sektion. Gestern fand die Sektion der Kindesleiche statt, die, wie schon berichtet, im Keller des Hauses Heynstr. 41/42 aufgefunden wurde. Die Leichenöffnung ergab, daß der Tod durch Erstickung herbeigeführt ist. Die Mutter des Kindes ist bekanntlich wegen Verdachtes des Kindesmordes in Haft genommen.

Die Postkaffier werden von Sonnabend, 2. April ab während der Dauer des Sommerhalbjahres um 7 Uhr geöffnet.

f. Besitzveränderung. Das Rittergut Rosenfelde bei Pr. Friedland, ca. 1500 Morgen groß, ist vom landwirtschaftlichen Bureau Moritz Friedländer in Bromberg zwecks Aufteilung für 180 000 Mark angekauft worden.

f. Die Erneuerung der Lose zur 4. preussischen Klassenlotterie muß bis zum 5. April d. J. erfolgen. Die Ziehung findet am 9. und 11. April statt.

f. In polizeilichen Gewahrsam genommen wurde gestern ein Mann wegen Bettelns.

f. Verletzung. Aktuar Goebel von hier ist als Gerichtssekretär an das Amtsgericht in Kolmar i. B. vom 1. April d. J. versetzt worden.

f. Ortsnamenänderung. Der Ortshaus Kowalewo, Kreis Schubin, ist der Name Schmiedeberg a. Nege beigelegt worden.

M. Monkowarski, 30. März. (Grundstücksaufteilung. Lehrrmangel.) Das vormals Heesele, etwa 300 Morgen große Grundstück in Aufschnitz, das mit einem ca. 600 Morgen großen Anbiedelungsgute grenzt, ist aufgeteilt worden. Die Abnehmer der Parzellen sind ausschließlich Polen. — Der Mangel an katholischen Lehrern scheint sehr groß zu sein. In hiesiger Gegend sind seit mehreren Jahren mehrere katholische Schulstellen noch immer unbesetzt. Da die Klassen meist sehr stark überfüllt sind, ist eine genügende Förderung der Kinder häufig ausgeschlossen. Viele Eltern sind darum genötigt, ihre Kinder in die Stadtschule zu schicken.

Kruschwitz, 29. März. (Fischdiebstahl.) In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. sind dem Fischereipächter Rhyzel aus Kruschwitz ungefähr ein Zentner Fische im Werte von 40 Mark gestohlen worden. Die gedachten Fische befanden sich in der Netze in einem „Netz“ bei Kobelnitz versenkt.

f. Samotschin, 30. März. (Vorkatzenlegung.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in der letzten Sitzung, für die Gebührenslegung der Stadt die vorzüglich bewährten hydraulisch geprüften Granitoid-Rundsteinplatten aus der Fabrik von Otto Trenner in Bromberg zu verwenden.

Gollanski, 28. März. (Kleiner Waldbrand. Schützengilde.) In Smogulec war ein kleiner Waldbrand entzündet. Ein Teil der Schützengilde hat an Mitgliedern sehr zugenommen; früher hatte sie nur einige Mitglieder, jetzt gehören ihr über 40 an.

Thorn, 29. März. (Die Bismarckfeier) werden in diesem Jahre nicht lodern. Wegen Zusammenstehens des 1. April mit dem Charfreitag hat der Magistrat beschlossen, von Anzündung der Feuer Abstand zu nehmen.

Löben, 31. März. (Großfeuer mit Menschenverlust.) [Privattelegramm.] Im Kirchdorf Possessoren wurden durch eine mächtige Feuersbrunst fünfzig Gebäude eingeebnet. Mitbrennend sind zwei Kinder und ein siebzehnjähriger Mann.

Königsberg, 30. März. (Arbeiterausperrung. Dauerritt.) Eine Generalausperrung der hiesigen Bauhilfsarbeiter ist heute mittag durch den Arbeitgeberbund in Baugewerbe beschloßen worden, und zwar beginnt sie mit Donnerstag früh. — Einem Dauerritt über eine Strecke von mehr als 700 Kilometer hat der Major v. Schmidt vom 72. Inf.-Regt. zu Logau ausgeführt, der am Montag nachmittag in Königsberg eintraf. Er hatte über Ribben, Frankfurt a. O., Küstrin, Randberg, Schneidemühl, Graudenz, Rosenberg, Pr.-Holland und Heiligenfeld seinen Weg genommen und mit nur einem Ruhetag in Graudenz auf einem Pferde die Strecke in 14 Tagen zurückgelegt. Fuß und Reiter kamen in vorzüglicher Verfassung in Königsberg an.

Ans Schlesien, 30. März. (Über die größte Ermordung eines Waldhegers.) Im Forst Wawel bei Pleß teilte der „Pleßener Anz.“ Folgendes mit: Am Mittwoch wurde im Forst eine Leiche aufgefunden, die bis zur Unkenntlichkeit verbrannt war. Sie wurde schließlich als die des Hegers Wischa aus Wawel bei Lendzin ermittelt. Unmittelbar ist Licht bei der Verfolgung von Wildtieren erschossen oder angehauen worden. Um die Spuren der Tat zu verwischen, haben die Täter wahrscheinlich einen Haufen Holz oder Reisig gesammelt, den Leichnam dazwischen gelegt und das Holz in Brand gesetzt, damit die Leiche mit verbrenne. Waldarbeiter bemerkten das Feuer. In der Annahme, es sei ein Waldbrand, liefen sie hin, um es zu löschen, und sie fanden an dem brennenden Reisig die fast verkokte Leiche. Der Verstorbenen hinterließ eine Witwe mit 5 unterforsorgten Kindern.

Ans Schlesien, 30. März. (Einem Patenkind des Kaisers.) Dem achten Sohne des Bauerngutsbesizers Schröter in Hartau bei Sprottau ließ der Monarch bei dessen jetzt erfolgter Konfirmation durch den Ortsgeistlichen eine prachtvolle Bibel überreichen. Diese trägt auf dem Titelblatt folgende eigenhändige Widmung des Kaisers: „Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ Wilhelm I. R.“

## Gerichtssaal.

Halle a. S., 29. März. Die Hasenjagd auf dem Gerzlerplatz. Das Kriegsgericht der achten Division verhandelte gegen den Wachtmeister Reinhold Künke, gegen den Sergeanten Ernst Voigt und den Gefreiten Otto Niermann vom Artillerie-Regiment Nr. 75. Der Wachtmeister wurde des gemeinlich und gewöhnlichmässigen Jagens, des Mißbrauchs der Dienstgewalt, des Ungehorsams, Voigt des einfachen Jagdvergehens, der unerlaubten Entfernung usw. und Niermann der Begünstigung des Wachtmeisters, um diesen der Bestrafung zu entziehen, beschuldigt. Wachtmeister Künke machte sich ein großes Vergnügen daraus, in der Zeit von Mitte September bis Ende Oktober v. J. mit den Krimperfeuerwerken des Regiments auf dem Artillerieregimentplatz, den Fluren von Wörmsitz und Weesen umherzuwagen und dort Hasen und Gühner zu schießen. Seine Untergebenen stellte er als Treiber und zum Auffuchen des Wildes an, und wenn es ihm beliebte, lud er sich noch Freunde, u. a. den Polizeibeamten Fuchs, den Mittagesslappen Voigt usw. zum Jaggen ein. Wachtmeister Künke bestieg gewöhnlich in der Kaserne, unter dem Vorwande, die Pferde müssen eingeschlagen werden, das Krimperfeuerwerk mit Mantel und Mütze bekleidet, und am Jagdziel verließ er das Geschütz mit Hut, Joppe, Jagdtasche usw. angetan. Am 26. November wurde die muntere Jagdgeellschaft von dem Gendarmen Boß überführt. Der Wachtmeister hat den Gendarmen, die Sache nicht anzuzeigen und veranlassen schließlich Untergebene, bei der Voruntersuchung die Unwahrheit zu sagen. So hatte er einen bei dem Treiben erwischten Kanonier veranlaßt, auszusagen, er habe nicht Treiberdienste geleistet, sondern auf dem Gerzlerplatz seine verloren gegangene Uhr mit Kette gesucht. Der Angeklagte Voigt hatte bei der Voruntersuchung seine Teilnahme zunächst rundweg bestritten, und der Angeklagte Niermann hatte ausgesagt, er habe einmal einen „derartigen Schnupfen“ gehabt, daß er den Wachtmeister in der Jagdleidung nicht erkannt habe. Der Anklagevertreter bedauerte, daß es in solchen Fällen schwer ist, die Wahrheit zu ermitteln. Die Jagdgeellschaft hatte der Wachtmeister durch Kanoniere guten Freunden und Bekannten, seinen Schwiegereltern usw. zutragen lassen. Der frühere Kompagnieführer des Wachtmeisters, Hauptmann Kemde, schilderte Künke als einen äußerst tüchtigen und zuverlässigen Mann. Der Hauptmann geht nach Afrika, um gegen die Hereros zu kämpfen; er bedauerte, Künke nicht mitnehmen zu können; dieser wäre dort der richtige Mann am richtigen Platz gewesen. Der Ankläger beantragte gegen Künke 7 Monate Gefängnis und Degradation, gegen Voigt 3 Wochen gefändes Arrest und gegen Niermann 5 Tage Mittelarrest. Das Urteil lautete gegen Künke auf 3 Monate Gefängnis, gegen Voigt auf 5 Tage Mittelarrest und gegen Niermann auf Freisprechung. Künke befand sich in Haft.

## Sunte Chronik.

Selbstmord einer Berliner in Budapest. In einem Hotel zu Budapest hat, wie dem „Wiener Fremdenblatt“ gemeldet wird, die Gattin des Berliner Bankiers Sahn, Frau Klara Sahn, geborene Deutsch, einen Selbstmord verübt. Sie schoß sich aus einem Revolver drei Schüsse in den Kopf und erlag den Verletzungen, ehe ärztliche Hilfe kam. Frau Sahn lebte von ihrem Manne getrennt seit einiger Zeit in Budapest, wo sie den Ehescheidungsprozess gegen ihren Gatten betrieb. Vor etwa zwei Jahren war Frau Sahn wegen angeblicher Geistesstörung in einer Heilanstalt bei Dresden interniert worden, doch gelang es ihr mit Hilfe ihrer Verwandten, die Freiheit zu erlangen.

Leutnant Bisse wird am 2. April aus dem Garnisongefängnis entlassen. Er begibt sich nach der „Post. Ztg.“ mit seinem Rechtsbeistand am 5. April nach Nancy, um dort gegen den unberechtigten Überseher seines Romans „Aus einer kleinen Garnison“ klagen zu werden. Bisse verlangt 15 000 Fr. Schadenersatz.

Die ersten Abiturientinnen des Breslauer städtischen Mädchen-Gymnasiums unterzogen sich am Dienstag als Exkraner am Friedrichs-Gymnasium der Reifeprüfung. Von acht Damen bestanden fünf das Examen.

Ruffien, 30. März. Gestern wurde hier die Errichtung eines Denkmals für den Nationalökonom Friedrich List beschloßen und zu diesem Zwecke ein Komitee gebildet.

Uden, 30. März. (Meldung des Reuter'schen Bureau.) Der Reichspostdampfer „Odenburg“ ist mit Sabarie hier eingetroffen. Die Passagiere fahren mit der „Marmora“ weiter.

Der „russische Hercules“ und der Japaner. Ein amüsanter Vorfall wird aus Benja berichtet, wo ein Ringkampf auf der Bühne zwischen Grigoriew, dem „russischen Hercules“, und einem sogenannten Japaner namens Suma-Sari allabendlich große Mengen anlockte. Bei diesem Ringen gewann, wie kaum erwähnt zu werden braucht, der „russische Hercules“ immer, wenn auch erst nach schrecklichem Kampfe. Am Tage der letzten Vorstellung verlangte er eine Erhöhung seines Gehalts; aber als ihm diese nicht gewährt wurde, ging er weg und erklärte, daß diese Weigerung der Direktion teuer zu stehen kommen sollte. An jenem Abend wurde das zahlreiche Publikum, das sich verammelt hatte, um einem weiteren russischen Triumph beizuwohnen, in nicht geringem Erstaunen versetzt. In dem Augenblick, wo der russische Hercules zum Griff kam, wurde er von dem Japaner ergriffen, der ihn hochhob und ihn tatsächlich in das Publikum hineinschleuderte. Die Versammlung protestierte mit Zorn dagegen, da kein japanisches lebendes Wesen mit rechtlichen Mitteln einen Russen werfen könnte. Da trat aber Suma-Sari vor und schrie, daß er ein besserer Russe sei, als sein Gegner, und um seine Worte zu bekräftigen, — riß er seine Perücke und seinen Zopf ab und deckte den Betrug auf.

Einer der ältesten Berufsclaqueure Berlins ist jüngst gestorben, man kann sagen „in den Seelen“. Er aß am letzten Donnerstag nach der Vorstellung in der Nähe seines Stammtheaters in einem Restaurant sein Abendbrot. Plötzlich ein Aufschrei — er lehnte sich zurück — ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Es war Schwerin, der in den letzten Jahrzehnten sich mit „seiner Hände Arbeit“ durch die Welt geschlagen. Nur die Eingeweichten kannten ihn und wußten, was es zu bedeuten hatte, daß er im Theater immer so laut und so viel lachte und nicht müde wurde, zu applaudieren. Schwerin bezog von dem Theater, dem er seine Dienste leistete, pro Tag 3 Mark und eine kleine Anzahl Freibillets, welche er, wenn es ging, an den Mann oder an die Frau brachte.

Die Schiffstageszeitung soll nach den vereinzelten Berichten, von denen schon berichtet wurde, eine regelmäßige Einrichtung für die Passagiere an Bord der großen transatlantischen Dampfer werden. Das Unternehmen, das in Privatthänden liegen wird, ist, wie berichtet wird, das Resultat einer Uebereinkunft mit der „International Mercantile Marine Company“ (dem Schiffstrust) und den Besitzern der französischen und deutschen Linien. Die erste Ausgabe soll am 15. Mai stattfinden. Die Annoncenseiten der betreffenden Zeitungen werden in den Anlauf- und Abfahrtsbüros gedruckt, bevor das Schiff in See geht. Für die Nachrichten jedes Tages, die durch das Marconische Telegraphensystem mitgeteilt werden, werden weiße Spalten freigelassen. Während der ersten drei Tage werden bei Schiffen, die von Newyork ostwärts fahren, die Nachrichten von amerikanischen Küstenstationen der Marconigesellschaft übermittelt werden, während für den Rest der Reise die Schiffe ihre Nachrichten durch das alte System aus England erhalten werden. Umgekehrt wird es bei Schiffen gesahrdacht, die von England westwärts fahren. Ein vollständiger Sek- und Druckapparat ist bereits auf den Dampfern eingerichtet worden. Die Unternehmer erwarten, daß während der Touristenreisen die Zeitungen eine große Verbreitung unter den tausenden von Reisenden haben werden, die zwischen der alten und der neuen Welt reisen, und daß sie zu vielen Anzeigen benutzt werden, besonders von Eisenbahngesellschaften, die beliebte Erholungsorte und Vergnügungsorten. Die Zeitungen sollen von gewöhnlicher Größe sein, wie sie den beliebten englischen und amerikanischen Blättern entsprechen. Sie sollen vollständige Nachrichten über die Ereignisse jedes Tages geben, wie z. B. den Fortschritt des Krieges im Osten; selbst Börsenberichte sollen geliefert werden. Alle Nachrichten werden im Hauptquartier des Unternehmens ausgegeben, das in London oder in Newyork sein wird.

## Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 31. März. Den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge wird als sicher angenommen, daß dem Reichstage in der gegenwärtigen Tagung die Handelsverträge nicht unterbreitet werden. Wenn auch der Handelsvertrag mit Italien vorläufig abgeschlossen sei, sei anzunehmen, daß die Regierung mit dieser Materie an den Reichstag erst herantreten werde, sobald die verschiedenen abzuwickelnden neuen Verträge gleichfalls so weit gediehen seien.

Paris, 31. März. Bei der gestrigen Abstimmung über die Tagesordnung Maujean haben nur 11 ministerielle Deputierte gegen die Tagesordnung gestimmt und 14 sich der Abstimmung enthalten. In der Presse wird das Votum für das Ministerium lebhaft kommentiert.

Konstantinopel, 31. März. Gestern Abend wurden auf den bulgarischen Erzbischof Gerassimo in Trumiza im Gose des bischöflichen Gebäudes von dem Griechen Christomanos zwei Revolverstöße abgefeuert, ohne daß der Bischof getroffen wurde. Der Täter wurde verhaftet. Gerassimo hat den Keimatan um Schutz seines Lebens gebeten und an das Exarchat telegraphiert, daselbst möge zur Vermeidung weiterer Anschläge bei der Porte Schritte unternommen. Das Exarchat hat heute in Folge dessen bei der Porte Schritte getan.

Konstantinopel, 31. März. Die Porte hat heute Nacht auf das Memorandum der Volksschaften der Ententemächte vom 28. März betreffend die Gendarmeriereorganisation die Antwort erteilt. Es sei die Berufung von mehr als 25 Offizieren und Unteroffizieren abzulehnen.

Buenos Aires, 31. März. Eine amtliche Depesche aus Montevideo meldet: Die Regierungstruppen nahmen am 29. März Rivera ein. Die Aufständischen sind nach Osten geflohen. Die Desertationen im Heere der Aufständischen nehmen zu.

Briefkasten. N. 15. Zum Eintritt als Zivilsupernumerar bei der Behörde ist das Primanerzeugnis erforderlich, bei städtischen Behörden dagegen nicht.

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornerstraße. Tageskalender für Freitag, den 1. April. Sonnenaufgang 5 Uhr 25 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 21 Minuten. Tageslänge 12 Stunden 56 Minuten. Nächste Abweichung der Sonne 4° 38'. Nach Vollmond. Mondaufgang nach 8 Uhr abends. Untergang nach 6 Uhr morgens.

Witterungsbericht zu Bromberg. Tabelle mit 7 Spalten: Zeit der Beobachtung, Luftdruck, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Feuchtigkeit.

Scala für die Bemessung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt. Temperaturmaximum gestern 7,2 Grad Reaumur = 9,0 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 1,2 Grad Reaumur = 1,6 Grad Celsius.

Vorausichtige Witterung für die nächsten 24 Stunden: Unbeständig, vielfach trübe und zu Niederschlägen geneigt.

## Wasserstände.

Wasserstände. Tabelle mit 7 Spalten: Pegel, Wasserstand, Richtung, Zeit, Wasserstand, Richtung, Zeit.

## Dampfschiffe.

Dampfschiffe. Tabelle mit 7 Spalten: Name, Kapazität, Abfahrtsort, Zielort, Abfahrtszeit, Rückfahrtszeit.

## Schiffsverkehr vom 30. bis 31. März mittags 12 Uhr.

Schiffsverkehr vom 30. bis 31. März mittags 12 Uhr. Tabelle mit 4 Spalten: Name des Schiffes, Kapazität, Abfahrtsort, Zielort.

## Börsendepeschen.

Berlin, 31. März, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kurs von 200, 31. Kurs von 30, 31. Deutscher Kredit, 204,00 203,00 4%, Zinslasterer, —, —, —. Deutsche Bank, —, —, 215,60, Russ. Anl. 1902, 93,90, 93,90. Lomb. Anst., 183,30 183,25, Bodmin, Güstf., 190,00, 188,75. Danbarm, 14,60, 14,20, Anwartschaft, 235,00, —. Canada Pacific, 117,75 117,75, Gelsenkirchen, 211,00, 212,40. 3%, Dt. Reichsb., 90,00, 90,00, Garpener, —, —, 193,25. Leinenz: rublg.

## Caschen - Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.



Ausführliche Fahrpläne siehe „Öffentliches Kursbuch“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Bromberg in der Gruenauerischen Buchdruckerei Otto Grunowal, Wilhelmstraße 20. Mitlerischen Buchhandlung (A. Fromm), Brückenstraße, bei E. Becke, Bärenstraße 3. J. H. Neß, Buchhandlung (H. Schroeter), Danzigerstraße 14, E. G. Schmidt, Danzigerstraße 9.

**Bekanntmachung.**

Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 210. Lotterie muss bei Verlust des Urrechts bis zum 5. April cr. erfolgen.

**Königliche Lotterie Corell.**

Friedrichsplatz Nr. 27. Wochentags: vorm. 9-12, nachm. 3-6 Uhr.

Am Sonntag, d. 2. April 1904, vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Kasernenhof des unterzeichneten Regiments in Bromberg fünf fünfjährige zum Reittouren sich nicht eignende Pferde meistbietend verkauft werden.

Grenadier-Regt. zu Posen. Öffentliche Versteigerung aller Metalle, sowie verschiedener anderer ausrunderter Gegenstände am Donnerstag, 7. April 04, vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe vor dem Wagenhaus Nr. 6 (Artilleriekaserne).

**Horst Weber, Bromberg.**

Architektur- u. bautechn. Bureau. Schnellste und billigste Lieferung aller Art Entwürfe, Zeichnungen, Kostenschläge, Abrechnungen usw.

**Strohüte Strohüte**

zum Waschen, färben und modernisieren nimmt an Marie Dettmer, Elisabethstraße 8a.

**Bettfedern**

aus abgeholte, Geschw. Albrecht, 30 Ralernstr. 7 neben der Post.

**Zum OSTERFESTE**

empfehlen in schönster Auswahl: Blüh. Topfgewächse, Blumenarrangements in anerkannt geschmackvoller Ausführung, sowie langstielige Rosen und Schnittblumen

**Robert Böhme**

Königl. Hoflieferant. Gummisanger für Wiederverkäufer billig, S. Blumenthal, Friedrichstr. 10/11.

**Pfandleih-Anstalt**

Friedrichstr. 5. Geldmarkt.

**Bekanntmachung.**

Die Stadtparkasse in Bromberg (Friedrichsplatz 13, Fernsprechanschluß 441) zählt für Spareinlagen bis 150 Mark 4% für höhere Beträge 3 1/2% Zinsen.

**Hypotheken-Darlehen**

zu 4% (auch mit Amortisation) und Lombard-Darlehen zu 4 und 4 1/4% Zinsen.

**Der Magistrat.**

Sparfassen-Ankuratorium. 14-17000 Mk., mündl. gef. Off. u. 2 a. d. Gesch. d. 3. 5-8000 Mk. z. I. St. gef. Off. u. 2 an die Gesch. d. 3. 20-25000 Mk. z. I. St. gef. Off. u. P. P. 9 a. d. Gesch. d. 3.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete **Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit**. Ladet auf Grund ihrer neuen sehr günstigen Versicherungsbedingungen zum Beitritt ein. Die Versicherungsscheine sind unverfallbar und nach zweijährigem Bestande unantastbare Wertpapiere. Die Kosten der Versicherung sind infolge sparsamer Verwaltung niedrig. Alle Ueberschüsse kommen den Mitgliedern zu gute. Das Dividendenystem der Bank führt zu steigender Entlastung der Mitglieder. Die Dividende kann aber auch Jahr für Jahr in Summenzuwachs verwandelt werden, wodurch das versicherte Kapital bis zum Doppelten und Dreifachen des ursprünglichen Betrages zu steigen vermag. Die Gothaer Lebensversicherungsbank hat zur Zeit einen Bestand von rund 840 Millionen Mark eigener Lebensversicherungen und ist auf diesem Gebiete die größte Versicherungsanstalt Europas. Sie hat bereits 420 Millionen Mark fällige Versicherungssummen ausbezahlt und ihren Mitgliedern mehr als 200 Millionen Mark Dividende gewährt. Auskunft erteilen die Vertreter der Bank, die an großen und mittleren Plätzen bestellt sind, sowie die Bank selbst in Gotha.

**Bilanz der unterzeichneten Genossenschaft für das Jahr 1903.**

Activa.		Passiva.
158 947 05	Geschäftsanteile . . . . .	36 256 87
	Wechsel . . . . .	68 107 52
	Depositen . . . . .	4 586 78
	Reservefonds . . . . .	45 897 75
	Banken . . . . .	384 42
2 934 91	Specialreservefonds . . . . .	
	Barbestand . . . . .	
	Zur Verfügung der Genossenschaft . . . . .	1 648 67
156 881 96		156 881 96

Anzahl der Mitglieder vom Jahre 1902 151  
Im Jahre 1903 sind neu beigetreten 43  
Zusammen 194  
Ausgeschlossen sind im Jahre 1903 23  
Auf das Jahr 1904 gehen über 171  
Bromberg, den 30. März 1904.  
**Bank.**  
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
Franz Wittekl. Kasimir Mazgaj.

**Herzliche Bitte!**  
Für die erholungsbedürftige, schulentlassene Jugend der unbemittelten Stände möchten wir bitten. Da gibt es manchen Knaben, dem in den Entwicklungsjahren ein Erholungsurlaub enthält auf dem Lande von dem segensreichsten Einfluss für sein ganzes späteres Leben wäre; da sind bleichsüchtige Mädchen, Ladenmädchen, Näherinnen, Arbeiterinnen, an denen die Landluft ein Wunder wirken könnte. Den Eltern fehlen die Mittel, für ihre Kinder etwas zu tun. Andere Wege, der schulentlassenen Jugend zu helfen, sind noch kaum angebahnt. Da möchten wir uns an solche Familien auf dem Lande oder in kleineren Städten wenden, die in ihrem Hause einen schwächlichen schulentlassenen Knaben oder ein bleichsüchtiges Mädchen unentgeltlich aufnehmen könnten, und möchten herzlich bitten, uns dieses notwendige Liebeswerk durchzuführen zu helfen. Es würde sich um eine Aufnahme von 4-6 Wochen handeln, in denen dem Pfleger eine einfache, aber kräftigende Kost zu gewähren wäre. Wir hoffen, daß dieser Aufruf zu tatkräftiger Nächstenliebe nicht vergeblich ergeht und bitten Einladungen für einen Erholungsurlaub mit Angabe des Zeitpunktes, zu dem ein Gast willkommen ist, zu senden an Frau Professor Krüger, Bromberg, Postmannstraße 10.

**Umzüge aller Art**  
übernimmt unter Garantie zu billigsten Preisen unter persönlicher Leitung mittels eigener Patent-Möbelwagen bei sachgemäßer guter Bedienung.  
**Carl Feyerabend**  
Inhaber Albert Rabo  
Spediteur • Karlstraße 18.

**Barzellierungs-Anzeige!**  
Die an der Schulh.-Kroffener Chaussee belegenen **Ländereien des Herrn Bäckermeisters Reinholds in Schulh.**, bestehend aus gutem Acker- und Wiesenland, werde ich am **Dienstag, den 5. April 1904**, von vormittags 10 Uhr an in meiner Wohnung in Schulh. in größeren und kleineren Parzellen unter günstigen Bedingungen verkaufen. Restaufgelde werden auf mehrere Jahre gestundet.

**Barzellierungs-Anzeige!**  
Die an der Forbener Chaussee, dicht an der Station Jasienica belegene **Besitzung d. Herrn Wilhelm Gohle zu St. Jordan**, bestehend aus 138 Morgen Acker- und Wiesenland, sowie Wirtschafts- und Wohngebäuden, beabsichtige ich an Ort und Stelle mit totem und lebendem Inventar **Donnerstag, den 14. April 1904**, von vormittags 10 Uhr an im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Zu dem Grundstück gehören außerdem noch 2 Wohnhäuser, wovon das eine jährlich 540 Mark, das andere 150 Mark Miete bringt. Die Besichtigung wäre empfehlenswert für einen Holzhändler, da dieselbe an den Hafen führt oder resp. zum Bau einer Ziegelei geeignet sein, da sich auf derselben größere Behälter befinden. Restaufgelde werden auf mehrere Jahre mit 4% gestundet.

**Barzellierungs-Anzeige!**  
Abzichlerz mit Koubert. 10 Pf. 6 bunte Osterkarten 10 Pf. 2 gepr. Osterkarten 10 Pf. 4 bessere Osterkarten 10 Pf. 2 gelbe Osterkarten 10 Pf. 100 Briefsg. (extra stark) u. 100 Koubert, innen blau 70 Pf. **Otto Junga, Bahnhofsstraße Nr. 1.**

Ganz **wunderbar** sind meine diesjährigen **Kinderwagen** in 100 fachen Ausführungen. Versand aller Kinderwagen von 20 Mark aufwärts franco. Vorjährige Modelle werden billig ausverkauft.  
**Franz Kreski, Bromberg, Danzigerstr. 7.**  
I. Ostd. Kinderwagen-Versandhaus. (198)

**Gebrüder Hugger-Lagerbiere**  
hell und dunkel, welche u. a. im **Restaurant Falstaff II** (Inhaber: Herr Max Schulz, Kaiser-Wilhelmsplatz) zum Ausschank gelangen, einer geneigten Beachtung angelegentlich empfehlen, teilen wir gleichzeitig mit, daß wir unsere Vertretung **Herrn Max Plew, Biergroßhandlung, Neuer Markt Nr. 8** übertragen haben, an welchen wir die geschätzten Aufträge auf Gebinde und Flaschen zu richten bitten.  
**Bierbrauerei Aktiengesellschaft**  
vormals **Gebrüder Hugger in Posen.**

**Bad Reichenhall Mai-Oktober.**  
Solebad, größter deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- u. Trinkkuren aller Art, Kaltwasser-Heilanstalten, Oertel'sche Terrainkuren, Heilgymnastik, Grosses Kgl. Kurhaus, 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ausgedehnte ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, tägliche Konzerte, Theater, Reich illust. Prospekte kostenfrei durch die Bureaus von Rudolf Mosse u. Kgl. Badkommissariat.

**Fr. Hege, Bromberg** gegründet 1817  
Kunstmöbelfabrik, Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.  
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter Vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten und Preislagen nach eigenen Entwürfen.  
**Spezialkatalog für Brautausstattungen** im neuesten Stile umfassend  
Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrnzimmer und Küche in Nussbaum, Eiche, Mahagoni im Preise von 2400 bis 3500 Mark.  
Besonderer Katalog über Möbel und Einrichtungen von 1800 Mark an.

**Das zur Gebr. Wolf'schen Konkursmasse gehörige Warenlager**  
wird werktäglich v. 9-12 vorm. u. 2-6 nachm. ausverkauft.  
**Albert Jahnke, Konkursverwalter.**

**Um zu räumen!!!**  
verkaufte Zigarren u. Zigaretten zu bedeutend ermäßigten Preisen v. 100 Stk.  
**Emil Hess, Zigarren u. Weinhandlung, Bahnhofsstr. 17, Ecke Fischerstr.**

Wir offerieren: **Helles Lagerbier** nach Pilsener Art **Löwenbräu** nach Münchener Art  
in Gebinden, Flaschen und Literkrügen zu den bekannten Preisen.  
**Bürgerliches Brauhaus, Bromberg.**  
Bahnhofsstraße 36. Telefon Nr. 5.

**ff. Osterschinken u. Osterbratwurst**  
bestere Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt (69) **Eduard Reock, Elisabethstr. 17, Mittelstraßen - Ede.**  
Süßer Oberillugar, gar. rein Traubenw., v. Fass v. Str. 1, 55 Mk., Portwein, weiß und rot, v. Str. 1, 60 Mk. empf. Herm. Brischke, Luisenstr. 21, Ecke Meißner

**Zum nahen Osterfeste!**  
offeriere in bekannter Güte wirkliche ff. Osterbratwurst, grob und fein gehakt, à Pfund 100 und 80 Pfg.  
ff. Osterschinken zum Kochschneid. ff. Burgunderschinken zum Kochen u. Baden, schon von 5 Pf. an à 75 Pfg.  
ff. Salami- u. Cervelatwurst, sowie sämtliche Fleisch- und Würstwaren in bester Qualität.  
Sochachtungsvoll **Franz Niezdzicki, Friedrichstraße 2.**

**Lafelbutter, Pfd. 1.15 M., Simonsbrot** tägl. frisch, empfiehlt **Paul Lotz.**  
**Oster-Schinken** zum Abkochen u. Rohaufschneiden, Osterbratwurst fein u. grob gehakt, versch. Sorten, ff. Aufschnitt, Cassel. Rippespeer mild gefalzen, sowie sämtl. feineren Wurst- und Fleischwaren (62) in bekannter Güte empfiehlt **H. Lengler, Bärensfr. 3.**  
**Vorzugsmilch** von tuberkelfreien Kühen liefert d. Str. à 163 frei Haus Brbg. Sanitäts-Molkerei Gr. Bartelsee. In d. Niederlage Wilhelmstr. 5 ist dieselbe tägl. 3 mal frisch zu haben. Bestellung pro April erbeten.

Ziehung 14., 15. und 16. April **Marienburg**  
Lose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra  
500 000 Lose. 8340 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug mit Mark  
**355,000**  
Hauptgewinne ohne Abzug:  
1 à 60,000  
1 à 50,000  
1 à 40,000  
1 à 30,000  
1 à 20,000  
1 à 10,000  
4 à 2500 = 10 000  
10 à 1000 = 10 000  
20 à 500 = 10 000  
100 à 100 = 10 000  
200 à 50 = 10 000  
1000 à 20 = 20 000  
7500 à 10 = 75 000  
Ferner empf. die beliebtesten (11 St. Stettin, Pferde-Lose 1 Mk. 10 Pf.)  
**Lud. Müller & Co.**  
in Berlin, Breitestr. 5, Hamburg, Gr. Johannisstr. 21.  
Telegr.-Adr.: Glücksanläufer  
Loose in Bromberg bei: Oscar Bandelow, Wollmarkt 13 und Wilhelmstr. 14.  
Linda und Winterfeld, Theaterplatz 4 (194)  
A. Dittmann (Brombg. Tagebl.)  
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20.  
J. Rejewski, Danzigerstr. 6.  
Willy Brohmer, Poststr. 2.  
A. Hohenstein, Posenerstr. 34.  
Richard Grosenick, Kornmarkt- u. Kaiserstr.-Ecke.  
Robert Pador, Poststr. 4.

**Sprachinstitut Balman** jetzt (889) **Gammstrasse 14, parterre I.**

**Das Bureau der Gemeinamen Drisch-Krankenkasse der Tischler-Krankenkasse der Maurer-Krankenkasse** befindet sich jetzt (64) **Peterstr. 10 parterre.**

**Ein- und Verkauf**  
von gebr. Möbeln und Läden-Einrichtungen, M. Bernstein, Kujawierstr. 71, S. S. v. Forum.

**Carl Gause.**  
Zum feste empf. sämtliche Sorten Tafelkoffee zu billigsten Preisen.  
Als Spezialität: Eker-Cognac, Ingber, Magenweil-Likör, Cherry-Brandy, Caracao, Vanille-Creme.  
**J. Pyritz, Kasernenstr. 2.**

**Prima Osterschinken!**  
ff. Osterbratwurst, ff. Aufschnitt, sowie sämtl. Sort. feiner Fleisch- u. Wurstwaren empf. z. Festen in bekannt. Güte **Carl Reock Jun., Friedrichstr. 37.**

**Bruteier**  
fast aller Geflügelarten unter Geflügel-Vereinskontrolle.  
Bestellungen bei (54) **F. Evers, Bahnhofsstr. 80, E. Zernikow, Danzigerstr. 163.**

**Gewaschene Gardinen**  
werden im Rahmen neuester Konstruktion bei billigster Berechnung und kürzester Zeit wie neu hergestellt. Bestellungen bitte per Postkarte zu machen u. werden die Gardinen aus dem Hause abgeholt.  
**Frau J. Glnatka, Bahnhofsstraße Nr. 90, 3 Tr.**

**Zur Wiederverkäufer!**  
Sämtliche **Schreib-Materialien** billig bei (26) **S. Blumenthal, Friedrichstraße 10/11.**

**Rollbare Jalousie,** Rolllade zugleich. D. N. P. 113607. Vollkommenster Laden der Gegenwart. Ref. überall. Th. Kaufmann & S. U. Vertreter gesucht. (205)

## 1. Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. März.

**Personalien.** Der Strafanstaltsdirektor Storz zu Crona a. V. ist zum 1. April d. J. an die Strafanstalt zu Sonnenburg versetzt worden. Der Strafanstaltsinspektor Borsdorf zu Düsseldorf ist zum Strafanstaltsdirektor ernannt und vom 1. April d. J. ab an die Strafanstalt zu Crona a. V. versetzt worden. Der Strafanstaltsdirektor Krause zu Rawitsch ist zum 15. April d. J. an die Strafanstalt zu Sonnenburg versetzt worden. Der Strafanstaltsinspektor Bajer zu Wohlau ist zum Strafanstaltsinspektor ernannt und vom 15. April d. J. ab an die Strafanstalt zu Rawitsch versetzt worden. Dem Generalsuperintendenten D. Boetter in Stettin ist die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte als Generalsuperintendent der Provinz Pommern erteilt worden. Dem Direktor des Gymnasiums in Graudenz, Regierungsbezirk Marienwerder, Dr. Siegfried Anger, ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden. Am Schullehrerfeminar zu Graudenz ist der bisherige kommissarische Lehrer Herrmann Peters endgültig als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden.

**Eine bemerkenswerte Bromberger Privat-urkunde** wurde kürzlich bei den Maurerarbeiten im früheren Bollmannschen jetzt Sachmannschen Hause in der Brückenstraße zutage gefördert. Man stieß bei den Arbeiten in den Kelleren auf den Grundstein des Gebäudes und fand in diesen eingeschlossen außer einer Nummer des „Bromberger Wochenblatts“ — vom 21. Juni 1860 — eine länger Niederschrift des damaligen Erbauers und Besitzers des Hauses, des Kaufmanns Ludwig Bollmann. Diese Grundsteinurkunde stellt vier Zeilen in enger Schrift, und wenn auch einzelne Ausführungen davon lediglich persönliche Interesse betonen, so sind wiederum manche Sätze auch heute noch bemerkenswert als Zeugnis für damalige lokale Verhältnisse. Wir geben daher nachstehend einige Sätze der Urkunde im Wortlaut und auch in der Schreibart des Originals hier wieder. Es heißt dort: „Altem guten Brauch gemäß, lege ich dieses Schriftstück in den Grundstein des Hauses, damit kommende Geschlechter sehen mögen, was die Zeit brachte und wirkte; in welcher der Bau begonnen und vollendet wird. — Ich, Ludwig Bollmann, geboren den 6. August 1803, bin der Sohn des hier verstorbenen Seilermeisters Ludwig Bollmann, habe die Mäurerlei erlernt und auch bis zum Jahre 1842 selbstständig betrieben. Meine Ehefrau Auguste Hege, geb. den 8. Juli 1806 in Hamburg, ist die Tochter des in Bromberg verstorbenen Tischlermeisters Christian Friedrich Hege aus Riga gebürtig. Durch Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit haben wir das erworben, was zu meinem Unternehmen nötig ist und wie es der Bau erfordert. Mein Haus ist das größte und umfangreichste Privatgebäude, welches bis dahin in Bromberg erbaut. Der Bau, welcher vor der Ausführung schon große Schwierigkeiten in Aussicht stellte; da die früheren Gebäude, welche hier noch nicht allzulange standen, des quelligen Grundes wegen, abgetragen werden mußten, bedurfte jedoch noch viel mehr Anstrengung, da daß viele Fußleihen von Duellwasser die Mauerarbeiten des Pfalrotes erschwerten. Der Bau ist in zwei Teile ausgeführt; der erste Teil, vom Brachflusse bis incl. des Hauptflusses steht auf Pfalrost und wurde dieser Teil im Jahre 1859 beendet, mit dem zweiten Teil habe ich in diesem Jahre begonnen, der Grund ist gut und war daher kein Rost nötig und hoffe noch in diesem Jahre den Bau vollenden zu sehen. Sämtliche Mauersteine und Kalk sind mein eigenes Fabrikat. Der Bau ist von dem Maurermeister Staar aus Nakel und dem Zimmermeister W. Schoenfelder von hier, ausgeführt. Die Zeit, in welcher ich zu diesem Unternehmen schritt, ist dem gewerlichen Verfehr nichts weniger als günstig. Die politischen Zustände sind durch Louis Napoleon III. in ganz Europa in Frage gestellt, die Spuren einer von Amerika zu uns herüber gewanderten Geldkrisis sind noch lange nicht erloschen, Geldmangel und Kriegausicht wirken hemmend auf Handel und Gewerbe. Das Materielle unserer Zeit trägt viel zu den Wirnissen bei, in dem die Luft, schnell und ohne Arbeit zu erwerben, eine Hauptkrankheit des Bürgerstandes ist, der sich darin gefällt, einen Aufwand zu treiben, der über seine Kräfte hinausgeht. Durch Krankheit und die dadurch herbeigeführte Regierungs-Unfähigkeit unseres Königs Friedrich Wilhelm IV. ist unserer jetzige Prinz Wilhelm zum Regenten des Vaterlandes ernannt. Das Ministerium Manteuffel-Westphalen hat uns im Verein der Jesuiten und durch Einwirkung der Königin und die Schwäche des Königs an den Rand des Verderbens und der Verachtung des Landes gebracht. Durch den festen und eisernen Charakter des Prinz-Regenten jedoch und dem durch denselben gebildeten freisinnigen Ministerium Schwerin, Schleinitz und Bethmann-Hollweg usw. ist uns in einem Zeitraum von ein und ein halbes Jahr, die uns verlorene Achtung unserer deutschen Brüder wiedergewonnen. Mit dem Bau dieses Gebäudes, gehen zwei größere öffentliche Bauten ihrem Werden und ihrer Vollendung entgegen; denn eine neue Eisenbahn von Bromberg nach Thorn und eine Gasanstalt, die unsere Straßen erleuchten soll, sind in Angriff genommen.“ Die Urkunde schließt sodann mit guten Wünschen für die Zukunft, dem Datum Bromberg, im Juni 1860 und den Unterschriften des Erbauers, seiner Frau und Söhne und der oben erwähnten Maurer- und Zimmermeister, die den Bau hergestellt haben.

**nn. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung** wurden außer einigen kleineren Vorlagen eine Reihe von Etats behandelt. Trotzdem ist der Gesamtetat noch nicht fertiggestellt; es mußten vielmehr noch zwei Etats verhandelt werden. Bei dem Etat des Extraordinariums wurde der Versammlung die Mitteilung gemacht, daß im nächsten Jahre jedenfalls wieder eine Million an Leihelien aufgenommen werden müßte. Für das Provinzialgefängnis wurden 1000 Mk. für die Tagung des Gemeindevorstandes und 500 Mk. bewilligt. Maurermeister Hege richtete eine Interpellation an den Magistrat betreffend einen vom Bürgermeister Schmiedel verfaßten Bericht im „Stadztanzeiger“ über die Tätigkeit des Einigungsamts aus Anlaß des Bauarbeiterstreiks. Im übrigen verweisen wir auf den ausführlichen Bericht.

**Bismarck-Kommers.** Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Dittmarken-Vereins hat beschlossen, auch in diesem Jahre das Andenken des gewaltigen Gründers des Reiches, der auch zuerst wieder mit seinem scharfen Auge das Vordringen des Potentums und die Gefahr, die uns von demselben droht, klar erkannte und ihm mit Kraft entgegenzutreten, durch einen allgemeinen Bismarck-Kommers zu feiern. Derselbe wird, wie die heutige Anzeige meldet, Sonnabend, 9. April, abends 8 Uhr in Payers großem Saale stattfinden. Die Leitung des Festes liegt in den Händen des Dr. Kennesahrt. Die Festrede wird Divisionssparkler Gervin halten, die „Nieder-tafel“ unter Herrn Schattschneiders Leitung wird ihn durch den Vortrag deutscher Nieder verschöner. Wir dürfen demnach hoffen, daß der Kommers sich als eine kraftvolle Betätigung des Deutschtums unseres Bezirks erweisen und einen erhebenden Verlauf nehmen wird.

**nn. Charfreitag.** Ein erster, stiller Feiertag ist der morgige Charfreitag, dem Andenken an die Stunden geweiht, da der Heiland in tiefer Erniedrigung durch seinen Opfertod das Verhängniswerk vollbrachte. Ernst und still ist auch der äußere Charakter des Festes. Alle rauschenden Vergnügungen und Lustbarkeiten sind eingestellt, und auf einem Gang in die freie Natur der Wanderer Einsicht in sich selbst. Und gerade da ist der geeignete Ort, um wieder Hoffnung in der niedergedrückten Seele zu erwecken; denn überall sproßt hier nach der langen Nacht des Winters wieder neues Leben, und wenn hin und wieder auch ein Schneehauer niedergeht, so geht doch ein Zug des Aufstehens durch die ganze Natur. In den Charfreitag fliegen bereits die Osterglöden hinein und werden im Weisheitsherzen die Gewisheit: „Es muß doch Frühling werden!“

**Der Kaufmännische Hilfsverein für weibliche Angestellte** hielt am Dienstag seine tagungsgemäße Mitgliederversammlung ab. Die zweite Vorsitzende, Frau Landgerichtsrat Hübnert, leitete die Sitzung und teilte mit, daß der erste Vorsitzende, Kaufmann Emil Kolmich, durch Vergrößerung seines Geschäftsbereiches, den Vorsitz niederzulegen, daß er aber dem Verein zur Gründung eines eigenen Vereinsbureau eine jährliche Beihilfe von 200 Mk. gewähren will. Um Herrn Kolmich einen Teil des Dankes abzutragen, den der Verein ihm für die mühevollen Organisation des Vereins und Leitung desselben seit seinem Besitze schuldet, beschließt die Versammlung einstimmig, Herrn Kolmich zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Entwicklung des Vereins in jeder Beziehung fortgeschritten ist. Er zählt 217 Mitglieder. Auch die Stellenvermittlung ist lebhafter in Anspruch genommen worden als in den Vorjahren, es konnten von 56 Bittanten 35 besetzt werden. Die vom Verein veranstalteten Fortbildungskurse fanden unter ausreichender Beteiligung und mit gutem Erfolge statt. Auch das Vergnügungskomitee hatte sich das Jahr hindurch in Veranstaltungen mancherlei Art betätigt, welche alle vom schönsten Erfolge begünstigt waren. Auch der vom Schatzmeister erstattete Kassenbericht ergab ein befriedigendes Resultat. Es folgten sodann die tagungsmäßigen Wahlen des Vorstandes. Es wurde als erste Vorsitzende Frau Landgerichtsrat Hübnert, als zweite Vorsitzende Frau Marie Niesch gewählt. Von den Mitteilungen sei erwähnt, daß der Verein sich bemüht, auf Grund der von Herrn Kolmich gespendeten 200 Mk. möglichst bald ein eigenes Vereinsbureau einzurichten.

**Militärurlaub** in großer Zahl belebten gestern den hiesigen Bahnhof, von dem aus sie ihre Osterurlaubreisen antreten. Die Soldaten haben einen Urlaub bis zum 3. Osterfeiertage (5. April) erhalten. Andererseits sind von auswärtigen viele militärische Urlauber aus anderen Garnisonen hier eingetroffen.

**Bestveränderung.** Das Grundstück Voiestraße Nr. 7, dem Oberpostassistenten Larnow gehörig, ist von dem Rentier Herrmann für 50 000 Mk. käuflich erworben worden.

**Schnurgericht.** In der dritten diesjährigen Schnurgerichtsperiode, die am 2. Mai beginnt, wird Landgerichtsrat Gadow den Vorsitz führen.

**Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht am ersten Osterfeiertag der Schneidermeister Heinrich Mallon mit seiner Gattin.

**Ein Abendunterhaltung,** bestehend aus Theater, Kasperlvorträgen usw., findet am zweiten Osterfeiertag im Schützenhause statt. (Siehe Inserat.)

**F. Crona a. V., 30. März. (Verkauf.)** Mühlengutsbesitzer Gaul in Brachrode hat sein Restgut mit 300 Morgen für 84 000 Mk. an Herrn von Brojowski aus Welpien verkauft. Zu dem Gut gehört eine Mühle mit Wasser- und Dampftrieb. 160 Morgen seines Gutes hat Herr G. für 24 000 Mk. parzelliert.

**Wirkis, 29. März. (Kreisstag.)** Unter dem Vorsitz des Landrats Grafen Wartensleben fand gestern im hiesigen Kreisständehause eine Kreisstagung statt. Der Kreishaushaltsetat pro 1904 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 246 730 Mk. festgestellt. An Kreisformunalbeiträgen sind 198 000 Mk., 80 Prozent der Staatseinkommen, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer aufzubringen, wie im Vorjahre. Die Ausgaben weisen u. a. nach: 39 400 Mk. Beiträge zur Unterhaltung der Provinzial-Anstalten und Provinzial-Chauffeebauten. Für Verkehrsanlagen 7000 Mk. und für die im Kreise bestehenden Kleinbahnen 115 500 Mk.; außerdem 37 666 Mk. an Zinsen und Amortisationen der Kleinbahnbauleihe. — Der Handwerkskammer zu Bromberg wurde zur Einrichtung von Weiterkursen eine einmalige Beihilfe von 100 Mk. bewilligt und für die in Bromberg zu errichtende landwirtschaftliche Winterchule eine laufende Beihilfe von 100 Mk. Die Baukosten für eine anstelle der Friedrichshorster Reheföhre zu errichtende Reheföhre betragen ca. 40 000 Mk. Aufgebracht werden sie vom Staat, der Provinz, den Kreisen Bongrobitz und Schubin, sowie dem Rittergutsbesitzer Grafen von Suttner-Gabski zu Smogulec. Da hiernach der Kreis Wirkis zu den Baukosten nichts beizutragen hat, die Unterhaltungskosten aber hinreichend durch die Bräutigelder, die an unseren Kreis fließen, gedeckt erscheinen, so beschloß der Kreisstag einstimmig die Übernahme des Baues und der demnach dauernden Unterhaltungspflicht der Bräude auf den Kreis Wirkis. Nach Erbauung der fraglichen Bräude ist eine Hebung des geschäftlichen Verkehrs hier zu erwarten.

**Wirkis, 30. März. (Neue Dienstgebäude.)** Vor einigen Tagen weilten hier einige Räte der Reg. Regierung zu Bromberg, die im Beisein des Landrats, des Bürgermeisters und des Kreisinspektors einen geeigneten Platz für das im nächsten Jahre zu errichtende Wohnhaus für den Kreisinspektor ermittelten. — Gestern trafen mehrere Herren aus dem Justizministerium sowie der Oberlandesgerichtspräsident und der Oberstaatsanwalt aus Posen hier ein, um bezüglich des Neubaus eines Amtsgerichtsgebäudes nebst Dienstwohnung für den Justizrichter zu verhandeln. Mit dem Bau soll ebenfalls im nächsten Jahre begonnen werden.

**Mogilno, 30. März. (Krankenhaus.)** Am 1. April d. J. übernimmt der Kreis das städtische Krankenhaus in Mogilno in seine Verwaltung. Das Krankenhaus hat vom 1. April ab Fernsprechanschluß. — Da bei einem hier selbst getöteten Sunde die Tollwut festgestellt worden ist, so hat die Polizeiverwaltung für den Stadtbezirk Mogilno die Hundesperre auf die Dauer von drei Monaten verhängt.

**Mogilno, 30. März. (Kreisstag.)** Am 26. März fand im Kreisständehause hier selbst unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Dr. Conze eine Kreisstagung statt. Der Bau einer Kreischauffee Mogilno-Pakosch, 17 1/2 Kilometer lang, deren Kosten auf 325 000 Mk. veranschlagt sind, wurde genehmigt. Der Provinzialausschuß hat eine Gesamtbeihilfe von 40 Prozent der Kosten, also insgesamt 130 000 Mk. bewilligt mit der Maßgabe, daß sich der Kreis zur dauernden ordnungsmäßigen Unterhaltung des Weges verpflichtet. Ein weiterer wichtiger Punkt betraf den Bau eines Kreisfrankenhauses auf dem Gelände am Bahnhof neben dem Gebäude der Kreispartkasse. Der Kreisstag bewilligte den Betrag von 100 000 Mk. zum Neubau. Am 1. Juli 1905 soll das neue Kreisfrankenhaus in Benutzung genommen werden. Zur Anschaffung von Feuerlöschern wurden als Kreisbeihilfe 1000 Mk. in den Etat eingestellt. An Stelle des aus dem Kreise verzogenen Ökonomenrats Tiedemann-Staboschewo wurde Rittergutsbesitzer Hell-Kaiferselde zum Mitglied der Landwirtschaftskammer gewählt. Zum Schluß wurde der Kreisetat für das Etatsjahr 1904 beraten und in Einnahme und Ausgabe auf 546 633 Mk. festgestellt.

**Y. Jastrou, 30. März. (Von einem dauernden Unglücksfall)** ist die Familie des Schäfers Guderjahn in Safentier betroffen worden. Der Ernährer der Familie fiel so unglücklich vom Bodenraum des Hauses, daß er nicht nur mehrere Rippen brach, sondern auch schwere innere Verletzungen davontrug. Obwohl bald ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb der Unglückliche an den Folgen der Verletzungen.

**Hogajen, 29. März. (Brandstiftung.)** Am Montaa nachmittags brach in dem oberen Stod-

werke des Ede Fleischer- und Bäckerstraße gelegenen Hauses plötzlich Feuer aus. Durch Nebensarten machte sich, wie man dem „Pos. Tagebl.“ schreibt, die in demselben Gebäude wohnende Frau B. der Brandstiftung verdächtig, daß sie sofort verhaftet wurde. Sie soll die Tat aus Rache begangen haben.

**Tremessen, 29. März. (Die kommissarische Verwaltung)** der hiesigen Bürgermeisterstelle ist vom Regierungspräsidenten dem Mejerendar a. D. und früheren Konfulatskanzler Kalaun vom Hofe aus Bromberg übertragen worden.

**E. Rosen, 30. März. (Gehaltserhöhung.)** Die Stadtverordneten erhöhten die Gehälter der hiesigen Mittelschullehrer um 200 Mark, als Ausgleich für die denselben nicht gewährte Dittmarkenzulage. Die Mittelschullehrer beziehen nunmehr ein Endgehalt von 4300 Mark, einschließlich 600 Mark Mietsentschädigung. Zur Aufbringung der Mehrausgaben für die Besoldung der Mittelschullehrer wurde das Schulgeld an den städtischen Zahlschulen erhöht, und zwar an den neunstufigen für einheimische Schüler auf 50 Mark, für auswärtige auf 80 Mark, an den achtsstufigen für einheimische Schüler auf 32 Mark, für auswärtige auf 60 Mark.

**Schwerin a. W., 29. März. (Bahnfriede.)** Am Sonntag abend wurde eine Weiche beim Bahnübergang in der Nähe des Parks angebrochen und ein Draht der Zugkranke gelöst, so daß die Barriere bei der Landberger Chauffee über eine Stunde geschlossen war. Der Polizeiverwaltung wurde von dieser unglücklichen Tat Anzeige gemacht.

**A. Kolmar i. P., 30. März. (Kreisstag.)** Der zu heute einberufene Kreisstag setzte den Haushaltsvoranschlag für 1904 in Einnahme und Ausgabe auf 148 000 Mk. fest. Die Kreisformunalbeiträge betragen 106 000 Mk. Diefelben werden als Zuschläge zur Einkommen- und Realsteuer, und zwar auf dem Lande in Höhe von 50 Prozent und in den Städten in Höhe von 42 Prozent aufgebracht.

**Ditrowo, 29. März. (Verschwunden.)** Verschunden ist seit voriger Woche der 19 Jahre alte Hoboist Schildnecht vom hiesigen Regiment. Da er, dem „Pos. Tagebl.“ zufolge, in letzter Zeit ein scheues und gedrücktes Wesen zeigte, fürchtet man, daß er sich ein Leid angetan haben könnte. Sch. ist im vorigen Herbst als Freiwilliger in das hiesige Regiment eingetreten und stammt aus Hamburg.

**Koschitz, 29. März. (Nubilaums-Ehrengabe.)** Bürgermeister Stein begeht am 1. April sein 25jähriges Amtsjubiläum. Seitens der Bürger und mehrerer Herren aus der Umgegend ist ihm ein Ehrengeld von 1500 Mark gesammelt worden. Dieses wurde ihm am Sonntag feierlich überreicht.

**Slatow, 30. März. (Prinz Friedrich Leopold)** hat als Patron der hiesigen katholischen Kirche zur Renovierung des alten hochwürdigen Hochaltars und zur Erbauung einer Orgel eine Beihilfe von 3400 Mark zugesagt.

**Graudenz, 30. März. (Überfahren.)** In der verfloffenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr wurde der als Hilfsbremser beschäftigte Rottenarbeiter Urndt von der hiesigen Bahnmeisterei IV auf dem hiesigen Rangierbahnhof von einem Rangierzuge überfahren und so schwer verletzt, daß er nach Anlegung eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Sein Leben schwebt in Gefahr.

**Danzig, 30. März. (Göbler-Stiftung.)** Gestern ist hier auf Veranlassung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller ein Verein unter dem Namen „Göbler-Stiftung an der Technischen Hochschule zu Danzig“ begründet worden. Der Verein bezweckt, das Andenken des verstorbenen Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, Staatsministers D. Dr. v. Göbler durch Verleihung von Stipendien an merkwürdige Studierende der Technischen Hochschule in Danzig zu ehren und lebendig zu erhalten. Währlich sollen ein oder mehrere Stipendien im Mindestbetrage von je 500 Mk. verliehen werden. Das Vermögen der Stiftung beträgt schon über 15 000 Mark.

**Stallupönen, 30. März. (Gattenmord.)** Den „Ost. Grenzboten“ zufolge ist der Lehrer Julius Fiedler aus Antonlauken unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Montaa nachmittags fand im Beisein einer Gerichtskommission die Sektion der Leiche statt. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde abends die Ehefrau des Verstorbenen unter dem dringenden Verdacht des Gattenmordes verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Stallupönen eingeliefert.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Baptisten-Kirche.** Jakobstraße 2. Freitag, den 1. April. Vorm. 9 1/2. Gottesdienst, Prediger Curant.  
**Parochie Schlenkenau.** Freitag, 1. April. Kirche in Schlenkenau. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte u. Abendmahlsfeier, Pfarrer Kriegl. — Schule in Jägerhof. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Pastor Ullrich. — Schule in Döplawitz. Nachm. 3 Uhr, Gottesdienst, Pastor Ullrich. — Schule in Kolonie Kruschin. Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Pastor Gerlach.  
**Gottesdienst in Schulis.** Freitag, 1. April. Vorm. 10 Uhr, Predigt, danach Beichte und Feter des heil. Abendmahls. Abends 6 Uhr, liturgischer Abendgottesdienst. Aufgottesdienst: Früh 7 Uhr, Predigt, danach Beichte und hl. Abendmahl in Kabott. Vorm. 10 Uhr, Predigt, danach Beichte und heil. Abendmahl in Gräß a. W.



# Sitzung der Stadtverordneten.

an Bromberg, 30. März.

Anwesend sind 27 Stadtverordnete. Am Magistratspräsidenten die Herren: Oberbürgermeister Knobloch und die Stadträte Ironohn, Gamm, Jeschke, Meyer, Blasse und Wolff.

Der Stadtverordnetenvorsteher Professor Knack macht zunächst die Mitteilung, daß von der Witwe des verstorbenen Stadtrats Thiele ein Schreiben eingegangen sei, in dem sie ihren Dank für die Beweise der Teilnahme beim Tode ihres Gatten ausspricht. Professor Knack widmet sodann dem Verdienten warme Worte des Nachruhs. Er sei — führte er u. a. an — bis zum letzten Augenblick tätig gewesen und habe seine letzten Kräfte in den Dienst der Stadt gestellt. „Wir alle werden gern seiner gedenken und gern das Bild des Mannes bewahren, der für jeden ein freundliches Wort hatte, der in sich vereinigte Ernst und Heiterkeit. In den letzten Wochen war es ihm ja nicht mehr unklar, daß er am Ziele seines Lebens stand, aber trotzdem verlor er nicht die Heiterkeit seines Geistes, was den besten Beweis für seine aufgeklärte Lebensauffassung bildet. In der Mitte der Seinen hat er ja eine unausfüllbare Lücke zurückgelassen. Der Schmerz der Familie ist ein natürlicher, aber es liegt ein Trost für sie darin, daß er reichliche Anerkennung fand für seine Tätigkeit. Uns aber soll er sein ein Muster und Vorbild, unsere überhöfliche Kraft einzusetzen im Dienste der Stadt.“

Die Versammlung ehrt hierauf das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Es wird nunmehr zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

Zunächst gelangt zur Beratung der Antrag des Magistrats auf Bewilligung der durch die Instandsetzung des Grenzkanals am Aufgange nach Wischmannshöhe entstandenen Kosten von 260,54 Mark.

Der Referent, Stadtb. Busmann, führt hierzu aus, die Anwohner hätten zunächst die Herstellung des schadhaften Baues beantragt mit der Begründung, daß die Stadt dazu verpflichtet sei. Der Magistrat habe diese Verpflichtung aber nicht anerkannt, und darauf hätten die Anwohner den Klageweg beschritten und seien auch mit ihren Ansprüchen durchgedrungen. Da nach der Meinung des Justizrats Wolken, dem die Sache übergeben wurde, ein Einspruch seitens der Stadt erfolglos sein würde, so habe der Magistrat beschlossen, von einer weiteren Prozeßführung abzulassen.

Die Versammlung bewilligte hierauf die geforderte Summe.

Stadtb. Rose richtet sodann folgende Interpellation an den Magistrat: Es werde noch jedem der Bauhandwerkerfreileh des vorigen Jahres in Erinnerung sein. Vorteile habe keine Partei davon gehabt, und jeder sei froh gewesen, als er zu Ende war. Im „Stadtanzeiger“ vom 15. März d. J. sei nun ein vom Bürgermeister Schmidt überreichter Jahresbericht des Einigungsamtes erschienen, in dem auch der Streik erwähnt werde. Er wisse nicht, ob Bürgermeister Schmidt zur Veröffentlichung eines derartigen Berichtes verpflichtet sei. Tatsache sei es aber, daß der Bericht der Wahrheit direkt ins Gesicht schlägt und direkt Partei nehmen für die Arbeitnehmer, indem er der Sachverhalt so darstellt, als ob die Arbeitgeber den Streik provoziert hätten. Der „Vorwärts“ und ähnliche sozialdemokratische Blätter hätten den Bericht abgedruckt und ihre Betrachtungen daran geknüpft. Es sei daher leicht möglich, daß ein neuer Streik ausbrechen, weil nach dieser Darstellung die Arbeitnehmer glauben müßten, ihnen sei Unrecht geschehen. Redner verliest nunmehr einen Artikel der „Schles. Volkszeitung“, in dem die Angelegenheit in der erwähnten Weise behandelt wird, und betont demgegenüber, daß die Arbeitgeber nicht schuld hätten an dem Streik, sondern verschiedene Einigungsversuche gemacht hätten, zuletzt vor dem Regierungspräsidenten. Er richte daher an den Magistrat die Bitte, eine Verichtigung in diesem falschen Berichtes im „Stadtanzeiger“ zu veröffentlichen.

Oberbürgermeister Knobloch erwidert hierauf, obgleich Bürgermeister Schmidt tatsächlich wohl aus dem Magistrat ausgeschieden sei, gehöre er ihm formell doch noch an, da er vorläufig nur beurlaubt sei. Er müsse ihn daher in Schutz nehmen

gegen den schwersten Vorwurf, der einem Beamten gemacht werden könne, den der Unwahrheit, und müsse gegen diesen Ausdruck protestieren. Zu der Sache selbst bemerke er, daß der Magistrat nicht in der Lage sei, auf das Einigungsamt einen Einfluß auszuüben, da dieses selbstständig arbeite. Es unterliehe der alleinigen Aufsicht des Regierungspräsidenten, und an diesen sei daher auch eine etwaige Beschwerde zu richten.

Stadtb. Rose erklärt, daß die Arbeitgeber diesen Weg beschreiten würden.

Es wird nunmehr wieder zur Tagesordnung übergegangen, und zwar gelangt folgender Magistratsantrag zur Beratung: Der Magistrat beantragt, die dem Vorstande der Diakonissenanstalt am 15. März 1901 seitens der Stadtverordnetenversammlung bis zum 31. März 1904 erteilte Genehmigung, in Ausnahmefällen bei Berechnung der Verpflegungskosten niedrigere Sätze als die tarifmäßigen in Ansatz zu bringen, nunmehr dauernd zu erteilen.

Der Referent, Stadtb. Kolwitz, bemerkt hierzu, daß die erwähnte Genehmigung schon im Jahre 1888 erteilt worden sei, jedoch nur auf bestimmte Zeit, und zwar zunächst bis zum 15. März 1901. Diese Frist sei dann bis zum 31. März 1904 verlängert worden, laufe also jetzt ab, und nunmehr solle die Genehmigung dauernd erteilt werden.

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

Ferner beantragt der Magistrat, ein der Stadtgemeinde Bromberg von dem verstorbenen Rentier Hier vermachttes Legat von 6000 M. anzunehmen.

Referent Stadtb. Kolwitz führt hierzu aus, der Rentier Hier habe sein Vermögen seinen beiden Schwestern vermacht mit der Maßgabe, daß sie verschiedene Renten zu zahlen hätten. Nach dem Tode beider Schwestern sollen deren Nachbarn 6000 M. an die Stadt zahlen. Mit den Zinsen solle die Grabstätte des Erblassers in Stand gehalten werden, und der Überschuß solle zur Verpflegung bedürftiger Personen im Bürgerhospital verwendet werden.

Die Versammlung nimmt hierauf die Schenkung an.

Des weiteren folgen Staatsberatungen, und zwar gelangt zunächst der Haushaltsplan der Verwaltung des städtischen Grundbesitzes — ausschließlich der dempfehlischen Liegenschaften — zur Beratung. Derselbe wird ohne Debatte genehmigt und in Einnahme auf 32 650 M., in Ausgabe auf 10 315 M. festgesetzt, ergibt also einen Überschuß von 22 335 M.

Bei dem Etat der Stadtbibliothek bemerkt der Referent, daß zur schnelleren Durchführung der Katalogisierung eine wissenschaftliche Hilfskraft angenommen werden solle. Ferner seien ein Votum und verschiedene Schreibhilfen nötig. Die Beträge hierfür seien als außerordentliche Ausgaben angeführt. Für Neuanschaffungen und Ergänzung unvollständiger Werke seien 2000 M. ausgeworfen, davon 1500 M. zur Einrichtung einer Handbibliothek. Diese Summe werde genügen, da eine Anzahl geeigneter Werke schon vorhanden seien.

Der Etat wird hierauf in Einnahme auf 5510 M., in Ausgabe auf 16 855 M. festgesetzt, erfordert also einen Zuschuß von 11 345 M.

Es folgt nunmehr der Haushaltsplan des Extraordinariums. Er weist einen Überschuß von 24 731 M. auf, während er im Vorjahre einen Zuschuß von 47 900 M. erforderte.

Referent Stadtb. Bekert bemerkt, das rühre daher, weil im Vorjahre mit einem Fehlbetrag angefangen werden mußte. Im nächsten Jahre werde man wahrscheinlich wieder eine Million aufnehmen müssen. Die Staatskommission beantragt, bei den Ausgaben die erste Rate zum Neubau des Krankenhauses im Betrage von 150 000 M. vorläufig abzusetzen, da ein Projekt noch nicht vorliege. Oberbürgermeister Knobloch bittet, es dabei zu belassen, da sonst nach außen der Anschein erweckt würde, als wolle man den Bau des Krankenhauses nicht genehmigen. Gebaut werde es aber bestimmt. Die Versammlung beschließt, die 150 000 M. stehen zu lassen. Der Gesamtetat wird hierauf mit 1 928 356 M. Einnahme und 1 903 625 M. Ausgabe genehmigt.

Der Haushaltsplan der verschiedenen Stiftungen und Fonds wird ohne Debatte genehmigt.

und gute Wasserversorgung. Das Kinderstuflein ist eine Engländerin, die die kleine Welt nach strengen Grundregeln bewacht und erzieht. Die Kaiserin ist ja selbst als Enkelin der Königin Viktoria nach denselben Prinzipien erzogen worden. Ordnung und Pünktlichkeit werden streng beobachtet, und die kleinen Großfürstinnen müssen ihren Pflichten sehr gewissenhaft obliegen; Lehrstunden, Erholungszeit, Übungen, alles hat seine bestimmte Zeit. Die Tage werden von zahlreichen kleinen Pflichten ausgefüllt. Die Nahrung, die sie erhalten, ist höchst einfach und gesund, gar nicht von Leckerbissen; sie besteht meist aus Suppe, Brot und Butter, Milch, Gemüse, ein wenig Fleisch und Fisch. Ebenso ist es mit der Kleidung; meist tragen sie peinlich saubere, weiße Baumwollkleidchen, aber ohne allen Schmuck. Sie verbringen viele Stunden des Tages am Meeresufer, und wenn sie umherrennen und lachen, schlüpfen im Sande bauen und ihre Mutter umarmen, bieten sie ein anmutiges Bild kindlicher Glückseligkeit.

Der Zar empfing den Grafen in einem kleinen, bescheiden ausgestatteten Raum mit einigen Stühlen, einer Chaiselongue und einem großen Schreibtisch. Das Zimmer war so klein, daß dort für die vorgeschriebenen drei Verbergungen, die die Etikette verlangt, kaum noch Raum blieb. Über die Zukunft Rußlands sprach der Zar sehr ernst und betonte seinen Wunsch, den Frieden und die Wohlfahrt seines Landes zu fördern. Als er dem Grafen seine besondere Gastfreundschaft für die Reise durch Sibirien anbot, sagte der Graf, daß er lieber als schlechter Missionar an seinen Bestimmungsort zu reisen gedanke. Darauf sagte der Zar lächelnd: „Wenn Sie es nicht um Ihrer selbst willen annehmen, so doch um Ihrer Mutter willen; sie muß sich sehr ängstigen. Ich weiß von meinen eigenen Reisen her, wie hart es für Eltern ist, wenn sie durch tausende von Meilen von ihren Kindern getrennt sind. Ich schickte jeden Tag ein Tele-

gramm, aber selbst dann mußte ich, wie sehr sie litten. Es wird Ihrer Mutter ein Trost sein, daß Sie unter meinem Schutz sind, so lange Sie in diesem Reich weilen.“

Zu diesem einfachen Empfang beim Zaren bildet der zeremonielle Empfang des Grafen bei der Kaiserin-Witwe von China in Peking einen seltsamen Kontrast. In Peking ging er von Hof zu Hof, durch Menschenmengen, die Kleider in allen Farben des Regenbogens trugen, seltsam geformte Banner, glitzernde Trophäen und Streitärtze, bis er zu den großen Hallen kam, in denen die in Blau und Gold geflehten Mandarinen versammelt waren. Im letzten Gemach saß die Kaiserin auf einem hohen Thron. „Es kann nicht geleugnet werden, daß die Kaiserin-Witwe von China ein achtunggebietendes Erscheinen hat. Sie ist fast 73 Jahre alt, sieht jünger aus, und ihre starken Gesichtszüge haben sich alle ihre Beweglichkeit erhalten. Die viereckige Stirn, die starke Nase und der feste Mund sind die herporstehendsten Gesichtszüge; aber ihren Charakter sieht man am besten an dem Zucken des Mundes und dem jugendlichen Blick. Nichts scheint ihr zu entgehen. Während des ganzen Empfanges verfolgte ihr scharfer Blick jede Bewegung und prüfte jeden einzelnen für sich. Neben ihr saß der junge Kaiser, der nach Freiheit und Fortschritt strebte und dem das so gänzlich mißlang. Jetzt scheint er moralisch und körperlich ein Wrack. Er saß unbeweglich in seinem Lehnstuhl, fast als ob er schlief. Wir blieben den ganzen Tag als Gäste Ihrer Majestät, wanderten in dem Wunderland ihrer Lieblingsgärten umher, gingen von Palästen zu Pagoden, von Tempeln zu Hallen. Me waren Kleinodien chinesischer Kunst und zeigten Spuren mutwilliger Zerstörung durch die verbündeten Truppen.“

Er balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 8 341 Mark, während das vorhandene Kapitalvermögen 175 124,08 Mark beträgt.

Ebenfalls ohne Debatte angenommen wird der Etat der städtischen Volksschulen. Er wird in Einnahme auf 66 881 Mark, in Ausgabe auf 297 735 Mark festgesetzt mit der Maßgabe, daß Titel 8 der Ausgabe, Kosten für einen Jugendvielfach, vorläufig abgesetzt werde, weil noch kein bestimmter Platz in Aussicht genommen sei.

Eine lebhaft Debatte entpinnst sich über verschiedene Positionen des Haushaltsplanes der allgemeinen Verwaltung.

Zunächst wird ohne Debatte dem Oberbürgermeister Knobloch eine nicht pensionsberechtigende Repräsentationszulage von 1000 M. und den Stadträten Meyer und Wolff eine Gehaltserhöhung von 500 Mark bewilligt.

Bei der Besoldung der Gemeindebeamten bemerkt der Referent, Stadtb. Fromm bezüglich der Anstellung fünf neuer Sekretäre habe die Staatskommission nichts einzuwenden, bitte jedoch um eine Auffstellung, wie weit Sekretäre überhaupt eingestellt werden sollen.

Oberbürgermeister Knobloch erwidert hierauf, die jüngeren Beamten hätten erst die Sekretärprüfung zu bestehen, während man dies den älteren nicht mehr zumuten könne. Die Frage werde übrigens in den nächsten Jahren noch nicht spruchreif werden, jedoch sei eine bedeutende Vermehrung der Sekretärstellen nicht vorgesehen.

Stadtb. Jahnke betont, es komme hauptsächlich darauf an, wieviele Sekretärstellen vorhanden seien; denn so viele Beamte könnten auch nur Sekretäre werden.

Oberbürgermeister Knobloch entgegnet, man könne sich in der Zahl der Stellen nicht festlegen. Ohne Not würden keine neuen Sekretärstellen eingerichtet werden.

Den Zuschuß der Stadt an das Germanische Museum in Nürnberg, der seit 1864 jährlich 30 Mark beträgt, will die Kommission, dem Wachstum der Einwohnerzahl entsprechend, statt auf 100 M. nur auf 60 M. erhöht wissen. Auf Fürsprache des Oberbürgermeisters Knobloch bleibt es jedoch bei 100 Mark. Den Betrag von 800 Mark zur Verbesserung der Schleusenanlagen will die Kommission gestrichelt wissen, weil an den Schleusen nichts getan sei. Nach verschiedenen Äußerungen dafür und dagegen wird ein Antrag des Stadtb. Fromm angenommen, dahingehend, daß die 800 Mark auch in diesem Jahre bewilligt werden, jedoch unter der Bedingung, daß beim Regierungspräsidenten Schritte getan werden, um die betr. Arbeiten zu veranlassen. — Als Garantiefond für das im Juli hier stattfindende Provinzialtagung bewilligt die Versammlung 1000 Mark.

Dagegen beantragt die Kommission, einen Zuschuß von 500 Mark zu den Kosten der Tagung des Provinzialtagung, Gemeindefunktionäre des Verbandes zu streichen, da dieser Verband doch nur einseitige Ständesinteressen vertritt, und weil dann alle ähnlichen Vereine ebenfalls um einen Zuschuß einkommen würden. Die Stadtb. Braun und Trenert sind für Bewilligung des Zuschusses, weil der Verband doch ein Provinzialtagung sei, und die Tagung gewissermaßen ein Städtetag im Kleinen. Stadtb. Bekert warnt dagegen, da der Anschein zu erwecken, als ob die Kommunalbeamten bezogen wurden. Auch Stadtb. Lachmann warnt, da, wenn ein Unterschied zwischen Beamten und Handwerker zu machen. Die Stadtb. Busmann und Korth, sowie Stadtratschef und Oberbürgermeister Knobloch schloß sich ebenfalls für Bewilligung des Zuschusses aus, der hierauf mit 13 Stimmen gewährt wird.

Da inzwischen die Beschlusfähigkeit der Versammlung konstatiert worden ist, so müssen die übrigen Punkte vertagt werden.

Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr.

## Bunte Chronik.

— Berlin, 28. März. Der galante Gustav. Ein Hefelnest, in dem besonders „milde Männer“ mit ihren Freundinnen einen Unterchlupf fanden, hat die Kriminalpolizei in der Großen Frankfurter Straße vorgestern nachmittags ausgehoben. Ein alter Zuchtäusler Steinicke hatte dort, obwohl er unverheiratet war, eine ziemlich große Wohnung

gemietet. Zu ihm kamen viele Verbrecher, die als geisteskrank in Herzberge untergebracht und als geisteskrank entlassen waren, und vertrauten ihm ihre Beute zum „Verscharfen“ oder zum Aufbewahren an. Steinicke gewährte ihnen auch Kost und Unterkommen und berechnete dafür einen erheblichen Anteil am Erlös für die Diebesbeute. Zu seinen engeren Freunden gehörte der „Kürassier-Gustav“, ein früherer Schlächter Gustav Schmidt, der bei den Brandenburger Kürassieren gedient hat und schon geraume Zeit „berückt“ ist. „Kürassier-Gustav“ traf eines Tages auf dem Bahnhof ein Mädchen, das aus Hannover nach Berlin kam, um hier Stellung zu suchen. Er trug der Hannoveranerin den Koffer, war ergo mein Liebenswürdig und hielt noch an demselben Tage um ihre Hand an. Die Liebesgeschichte entwickelte sich so rasch, daß das Mädchen gleich abends als „Artiffl-Hagen und Frau“ ein Zimmer in einem Gasthof am Schlessischen Bahnhof bezog. Hier lebte es einige Tage. Dann zog Schmidt mit seiner „Frau“ zu seinem Freunde Steinicke, wo sie nun die Wirtschaft führte. Von jetzt an ging es in der Behandlung des Junggesellen noch böser her als früher. Die „milden Männer“, die ohne Gefahr gute Geschäfte machten, kamen häufig mit ihren Freundinnen zu Besuch. Die bunte Gesellschaft feierte die tollsten Orgien. Wenn das Geld wieder knapp wurde, so schritt man zu einem neuen Einbruch, zu dem „Kürassier-Gustav“ die Gelegenheit auszubereiten hatte. Schmidt trat nämlich unter der Maske eines Versicherungsagenten auf und verschaffte sich so überall Zutritt. Eine kurze Zeit genügte ihm, sich in jedem Geschäft hinreichend über alles, was für ihn wichtig war, zu unterrichten. Als die Kriminalpolizei das Hehlerneft aushub, fand sie u. a. noch sechs Pläne, die „Kürassier-Gustav“ bis ins einzelne ausgearbeitet hatte. Die Lage der Eingänge, der Stand des Geldschranks und dergleichen waren genau angegeben. Erläuternde Bemerkungen gaben auch an, wann jedes einzelne Geschäft abends geschlossen wird, ob es einen Wächter hat und was dessen Gesplogenenheiten sind, usw. In Beute fand man u. a. mehrere schwere Stücke Seide, besonders schwarz und rot gefärbte, und eine Geige. Diese ist wahrscheinlich aus einer Gemeindefabrik gestohlen. Sie liegt in einem schwarzen Kasten mit Ebenholzeinlage und hat auf einem Nebenriegel das Bleistiftzeichen G. E. Schmidt hinterließ auch eine umfangreiche Korrespondenz, die aber keineswegs auf seine Geisteskrankheit schließen läßt.

— Eine schöne Besserung, so schreibt das „Meißn. Tagebl.“, wurde vor einigen Tagen einem Wirtschaftsbefitzer in einem Nachbarort Meißens. Abends von seinem Glase Bier heimkehrend, wollte er aus wohl den meisten Chemännern bekannten Gründen sich möglichst geräuschlos zu Bett legen. Beinahe wäre ihm der so oft erprobte Schluß auch gelungen. Aber da, eben im Begriff, nur noch seine Beine nachzuziehen, schnellte er mit einem lauten Schreien auf von seinem Lager auf und rief um Hilfe. Auf seinem nur noch mit dem notwendigen Kleidungsstücke angezogenen Rücken hatte ein wütendes Wesen seine Krallen und Zähne fauchend eingeschlagen und bearbeitete diesen aufs grausamste. Fast glaubte der Überfallene, der so oft ausgesprochene Wunsch seiner Frau, daß alle „Schänkenqueisler“ der Teufel holen solle, gehe an ihm in Erfüllung. Als aber die von den Hilferufen ihres Ehemannes aufgewachte Ehefrau endlich Licht machte, klärte sich der Suf auf. In Abwesenheit des Hausherrn hatte sich Miese, die Hausknechtin, das ledige Bett ihres Herrn für ihre soeben angekommenen vier Nachkommen als Wochenbett ausgehoben, und mag wohl, als der Hausherr sich zu Bett legen wollte, gedrückt und so zum dem Überfall bereit worden sein. Die Hoffnung der besseren Hälfte, daß ihr Mann nun nicht mehr in die Schenke gehen werde, hat sich aber nicht erfüllt; nur geht er nicht mehr im Dunkeln zu Bett.

## Nerven-Krankheiten.

In den meisten Fällen dieser Krankheiten liegt ein ungesunder und mangelhafter Nulzustand zugrunde. Die Nerven werden dadurch nicht genügend gespeist und ein Reiz auf dieselben ausgeübt. Bei Kindern machen sich diese Störungen als Weitzanz und Fallstich gewahr und bei Erwachsenen als Neuralgie, Schlaflosigkeit, Nervosität, Hysterie, Neurasthenie, Kopfschmerzen, Melancholie usw.

Es ist unmöglich, diese vielfach auftretenden Symptome durch Beruhigungsmittel zu behandeln, durch welche im günstigsten Falle nur vorübergehende Linderung geschaffen werden kann.

Man muß die Ursache beseitigen, und nur dadurch ist ein permanent günstiges Resultat zu erwarten.

Man muß das Blut reinigen und die darin fehlenden Bestandteile ersetzen, und dann schwinden alle Nervenstörungen.

Kein Mittel besitzt solche Heilwirkung wie Ferronanganin, um das Blut in absolut normalen Zustand zu versetzen und Nervenkrankheiten zu beseitigen.

Tragöß, Steiermark, 6. Juli 1902.

Meine Frau und Tochter litten schon lange immer an Herzklappen, Aufregung, Unvollung, besonders das Mädel an Gleichschicht und Uebelkeit. Ich war bei verschiedenen Ärzten, welche meine Tochter für lebensunfähig erklärten. Da bekam ich zufällig eine Broschüre von Ferronanganin und bestellte gleich vier Flaschen, durch welche sofortige Besserung erzielt wurde. Nach Verbrauch weiterer vier Flaschen waren die Uebel gehoben. Ich habe dieses Medikament auch noch für andere bestellt und hat es sich in jedem Falle sehr gut bewährt.

Ich kann daher dieses Mittel jedem, der an Blutarmut oder Herzleiden usw. leidet, aufs wärmste empfehlen.

Anton Graf, Zimmermeister.

Beim Einkauf von Ferronanganin enthält 0,5 Prozent Eisen, 0,1 Prozent Mangan, Zuder 15, Alkohol 15 Prozent. Reiz: dest. Wasser und aromatische Bestandteile. Ist man vorichtig, daß man das echte Präparat erhält und man verweigere alle Flaschen, die nicht die Schutzmarke Ferronanganin mit dem Mädchenkopf auf dem Umschlage und Etikett zeigen und ebenfalls über dem Pfropfen.

Preis von Ferronanganin ist Mark 2,50; zu haben von Apoth. Rother in Krottschin; Priv. Apoth. (H. Waisch) in Zirk; Apoth. Wittich in Ratibitz; Apoth. Dr. Witt in Neumünster. Haupt-Depots: Kronprinz-Apoth. Berlin N.W.; Apotheke zur Altstadt in Königsberg i. Pr. und Kränzelmarkt-Apotheke in Breslau.

## Intimes vom russischen Hofe.

O. K. Ein ungarischer Adliger, Graf Bay de Baga, der als päpstlicher Legat am spanischen Hofe fungiert und auf einer längeren Reise Gelegenheit hatte, mehrere gekrönte Häupter zu interviewen, weiß in dem soeben erschienenen Heft von „Paris-Magazine“ manches Interessante von diesen Interviews zu erzählen. Der Zar und seine Gemahlin empfangen den Grafen in einer kleinen Villa auf dem Gebiet des Palastes Peterhof bei St. Petersburg. Der prächtige Palast steht auf einem terrassenförmigen Hügel, der mit Skulpturen und Fontänen geschmückt ist, und unterhalb erstreckt der finnische Meerbusen seinen silbernen Spiegel bis dahin, wo in der mittleren Linie Kronstadt wie ein richtiges Kriegsschiff daliegt, das den Seezugang zur Hauptstadt bewacht. Von dem Heim des Zaren in Alexandrowsky entwirft der Graf Bay de Baga folgende fesselnde Schilderung: Es hat keine lustigen Kuppeln, keine prächtigen Tore, keine stattliche „Cour d'Honneur“. Es ist eine einfache Villa, so wie man sie in der Nähe wohlhabender Handelsstädte sieht. Das Haus ist aus hellen, roten Ziegeln gebaut, hat einige freundliche Erter und kleine Türme. Sein Reiz besteht in dem anheimelnden Charakter und seine Schönheit in der Lage. Es liegt mitten auf einem grünen Rasenplatz am Meeresufer, von einem kleinen Blumengarten umgeben, wo statt prächtiger Fontänen und Marmorstatuen farbenprächtige Blumen stehen; Rabatten von Lilien, Stodrosen, Mohn und wohlriechenden Erben bilden einen natürlichen Baum von den verschiedensten Schattierungen gegen den dunklen Hintergrund des Waldes.

Die Kaiserin ist eine sehr zärtliche Mutter. Ihre häuslichen Tugenden haben ihr die Achtung des ganzen Volkes gewonnen. Die Kinderstube sind ganz nach englischem Muster eingerichtet; große Einfachheit in der Ausstattung, aber viel frische Luft

ff. Porter  
BARCLAY, PERKINS & CO. BPC  
Uns. Porterist nur m. uns. Etikett zu haben.



Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Charlotte** mit dem Apotheker und Oberapotheker der Reserve Herrn **Max Dietrich** aus Königsberg beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

**Christine Müller**  
geb. Zahn.  
Bromberg, im März 1904

Meine Verlobung mit Fräul. **Charlotte Müller**, Tochter des verstorbenen Oberrossarztes Herrn August Müller und seiner Frau Gemahlin Christine geb. Zahn, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. (65)

**Max Dietrich**  
Apotheker  
u. Oberapotheker d. Reserve.  
Königsberg i. Pr., i. März 1904.

Bis bis 10. April verrest. (807)  
**Dr. Dettmer**  
Spezialarzt f. Chirurgie.

**Atelier**  
für künstliche Zähne, Plomben etc. billigste Preise  
**Danzigerstrasse 21, I**  
ord. v. 8-1, 2-6, Sonnt. 9-12.  
**W. Matern.**

Kinfa. 26 Bromberg 305, 345.  
26 Kinfa. 620, 720.

**Zum Feste** empfehle (28)  
**Neuheiten** in **Herren-Krawatten** **Kragen** **Manschetten** **Serviteurs** **Tragebändern** **Handschuhen**  
in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

**Max Aronsohn.**

**Eine Friseurin**  
in u. auß. dem Hause empfiehlt sich  
51) Scheinigtstraße 25, pt.

**Stets fertige Särge**  
in Holz und Metall zu billigen Preisen.  
Bahnhofstraße 5.

Großen Vorrat aller Arten von **Kränzen** zu billigsten Preisen. Bestellungen werden sof. ausgef.  
A. Wehmuth, Wilhelmstraße 31.

**Vorbereitung** f. d. Freiwilligen, Fabrikanten, Briemaner- und Abiturienten-Examen rasch, sicher, billigst. (172)  
Dresden. N. S. Moesta, Direktor.

**Seidenhüte,**  
**Klapphüte**  
neuester Form,  
**Filzhüte** jeder Art,  
in- und ausländische Fabrikate, in geschmackvollen Formen empfiehlt in sehr großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Wilh. Schultze, Friedrichstr. 33.**

**Ammonit**

erhalten bei der Eröffnung **Sonnabend** Vormittag 10 Uhr  
der **I. Käufer** von Schuhen 1 Paar eleg. Herren-Schnürstiefel  
• II. • • • • • 1 • • • • • Damen-Knopfstiefel  
• III. • • • • • 1 • • • • • Knaben-Schnürstiefel  
• IV. • • • • • 1 • • • • • Mädchen-Knopfstiefel  
• V. • • • • • 1 • • • • • Kinder-Stiefel  
• VI. bis XXX. • • • • • je 1 • • • • • Pantoffel. (64)

Käufer ist derjenige, der angepasst hat und an der Kasse zahlt.

**Schuhwarenhaus Fortuna**  
**R. Bruck & Cie.,**  
27. Friedrichstrasse 27 (früher Hirsch.)

**Donnerstag, den 7. April 1904, abends 7 1/2 Uhr**  
in der **St. Paulskirche:**  
**Geistliches Konzert**  
der **Konzertvereinigung von Mitgliedern des Königl. Hof- u. Domchors zu Berlin**  
unter gütiger Mitwirkung des Herrn Organisten Niepel.  
**Programm:** 1. Orgelvortrag: Toccato in D-moll — J. S. Bach. 2. Improperia-Ludovico da Vittoria. 3. Cantate domino — H. Leo Hassler. 4. „Agnus dei“ aus der Krönungsmesse — Wolfgang Mozart. 5. Altchottisches Lied a. d. 17. Jahrhundert. 6. Motette (8stimmig) A. Neithardt. 7. Orgelvortrag: Sonate VI (über Vaterunser im Himmelreich) 1. Satz — F. Mendelssohn. 8. Bittgesang (schwed.) Halldan Kjerulf. 9. Psalm — E. Wising. 10. Osterlied — A. Becker. 11. Geist. Arie f. Tenor: O quam suavis est. 12a. Palmsonntagmorgen — Max Bruch. 12b. Benedictus (doppelchörig) aus d. 16stimm. Messe — Ed. Grell. Texthefte, die zum Einlass berechtigen, sind à 2 M., 1,50 und 1 M. (Schülerkarten à 0,75 M.) in der Musikalienhandlung von M. Eisenhauer, Bahnhofstr. 3 zu haben.

**Bismarck-Kommers**  
**Sonnabend, den 9. April cr., abends 8 Uhr,**  
in **Peters großem Saale, Berlinerstraße 8/9.**  
Jeder deutsche Mann ist freundlichst dazu geladen; der Eintritt ist frei.  
Der Vorstand der Ortsgruppe des Deutschen Ostmarken-Vereins.

Leibrenten und Kapitalien  
aus d. Lebensfall bei d. 1888 gegr. Preussisch. Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin.  
**Öffentliche Versicherungsanstalt.**  
Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung f. Aussteuer, Studium, Militärdienst. — Bei Ausschließung der Rentenscheinabgabe portofreie Rentenübersendung ohne Lebenszeugnis.  
Prosp. kostenfr. Strengste Verschwiegenheit  
Vertr.: **Adolf Fenner** in Posen, Bismarckstr. 3. (171)  
**Albert Janke** in Bromberg, Elisabethstr. 53

Fertige **Trauer-Magazin** Fertige **Trauer-Kleider.** **Bräutigamskleider.** **Trauer-Blusen,** **Höcke.**  
**Bräutigamskleider.** **Bräutigamskleider.** **Bräutigamskleider.**  
Bismarckstr. 4.

Meine Frühjahrs-Neuheiten in **Herren-Hüten**  
zeichnen sich durch  
**Größe Eleganz der Formen**  
**Erstklassige deutsche, Wiener u. engl. Fabrikate**  
**Unübertroffene Preiswürdigkeit aus.**  
Ich empfehle dieselben angelegentlichst.  
**Max Zweiniger, Theaterplatz Nr. 4,**  
Erstes Spezial-Gutgeschäft. (62)  
**Reparaturen an Strohh- u. Filzhüten werden sofort sauber und prompt ausgeführt.**

Hierdurch die Anzeige, daß ich nach langjähriger Tätigkeit hierorts **Mittelstr. 48** und **Blumenstr. Ecke** eine **Drogen- und Farbenhandlung** eröffne. Beste und konstante Bedienung zusichernd, bitte ich um freundliche Unterstützung meines Unternehmens und zeichne  
Hochachtungsvoll und ergebenst  
**Rudolf Wernicke.**

Unsere (50)  
**bedeutend vergrößerten Geschäftsräume**  
befinden sich jetzt  
**am Theaterplatz.**  
**Pohl & Roepke.**  
**Konfurswaren**  
**5. Kornmarktstraße 5.**  
freitag und Sonnabend werden **Kravatten, Kragen, Gürtel** und verschiedene andere **Waren spottbillig** verkauft. (64)

**Sämtl. Neuheiten**  
in **Buz-, Weiß-, Seiden-, Modewaren, Blusen**  
sind bereits eingetroffen, und empfehle  
**bekannt größte Auswahl**  
in **Original Modellhüten**  
sowie in sehr aparten, selbstgefertigten  
**Damen- und Kinderhüten**  
vom allereinfachsten bis hochlegantesten Genre. (23)  
Auf meine **Saison-Neuheiten**  
in **Gürteln, Damentragen, Lavalliers, Haarschmuck, Bijouterieen, Chiffonboas und Kragen mit Enden, Jupons u. c.**  
mache ganz besonders aufmerksam und verichere prompteste Bedienung bei außerordentlich billigen Preisen.  
Für Wiederverkäufer und Putzmacherinnen halte großes Lager und räume Extra-Preise ein.  
**Max Aronsohn,** Friedrichsplatz 9,  
Ecke Bärenstrasse.

**Rudolf Thiel,**  
Bärenstrasse 6, Ecke Neue Pfarrstrasse,  
**Niederlage**  
der **Weingrosshandlung** von **L. Dammann & Kordes, Thorn,**  
beehrt sich, auf sein  
**grosses Weinlager u. die reiche Auswahl**  
von **Bordeaux-Weinen** der bestentwickelten Jahrgänge, von **Rhein- und Mosel-Weinen** der beliebtesten Gewächse, sowie in **Sherry, Madeira, Port- und Ungar-Weinen**, ferner in **Champagner und Deutschen Scaumweinen, Cognac, Rum, Arac und Likören** in jeder Preislage, höflichst hinzuweisen.  
**Verkauf in Flaschen zu Engrospreisen.**  
**Wein-Probierstube.**

**Wendts Cigarrenfabrik**  
Für empfindliche Raucher  
das Gesundheitsdienlichste der Gegenwart!  
Absolut nicotin-unschädlich!  
Nach dem Geheimen Hofrat  
Universitäts-Professor  
**Dr. med. Hugo Gerold,**  
D. R. P. 140727  
nach Universitäts-  
Professor **Dr. Thoms-Berlin,**  
D. R. P. 68048.  
Direkt zu haben in allen Preislagen, Größen, Qualitäten u. Quantitäten (auch Proben). Preislisten und Broschüren gratis.  
Wendts Cigarrenfabr. Aktienges., Bremen, Postfach 355.

**Pomeril! Pomeril!**  
alkoholfr. Apfelsaft, 1/2 l. 1,45 Pf.,  
**Borsd. Gasmadh.-Apf. Wein,**  
10 Fl. exkl. für 3 M. 10 Pf. exkl.,  
preisw. Rhein-, Mosel-, Borsd.,  
süsse n. gezehrte Ungarweine,  
**Hochheimer Sekt** v. 2 M. 25 Pf.  
p. Fl. an.  
**echt französ. Champagner**  
vom Hause Vix-Bara à Avize  
(Champ.) in Orig.-Packungen  
u. einzeln. Fl. zu Vorzugspreisen  
empfiehlt **Emil Mazur.**  
**Frische Schellfische! Zander!**  
empfiehlt **Emil Mazur.**

**Patzers**  
**Etablissement.**  
An den 3 Ofterfeiertagen:  
**Großes**  
**Streich-Konzert**  
Kapelle Intim.-Regts. Nr. 14.  
Königl. Musikdirigent Herr Nolte.  
Auserwähltes (194)  
Familien-Programm. (194)  
Am 1. und 3. Feiertag:  
**Extrakonzert.**  
**Stadt-Theater.**  
Eröffnung d. Opern-Spielzeit  
Sonntag:  
Mit glänzender Ausstattung:  
**Aida.**  
Große Oper in 4 Akten v. G. Verdi.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Mignon.**  
Oper in 4 Akten v. Ambroise-Thomas.  
Dienstag:  
**Die Zauberflöte.**  
Oper in 4 Akten v. W. A. Mozart.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Das verehrliche Publikum wird im eigensten Interesse gebeten, pünktlich erscheinen zu wollen; die Eingangstüren zum Zuschauerraum bleiben während der Oper geschlossen. (375)  
Der Kassenerverkauf für die ersten 3 Vorstellungen beginnt am **Sonnabend, d. 2. April cr.,** vormittags 10 Uhr, an der Theaterkasse.

**Aleuronat-GERIGKE**  
und **Porter-Biscuits & Zwieback!**  
Kraft-Gebäcke, Altbewährt!  
Vorrätig bei: **Paul Nachtigal, Danzigerstr. u. Friedrichstr.**

Prima **holl. Mustern**  
Prima **engl. Mustern**  
Prima **Astrach. Caviar**  
empfiehlt (65)  
**J. J. Goerdel,**  
Weinhandlung und  
Weinfabrik.  
Fernsprecher 14.  
Jeden Sonnabend den beliebten **Kaffeekaffee**  
bei **Paul Nachtigal, Danzig,**  
und Friedrichstraße. (58)

**Schüchelhans, Yorlauf, Anzeiger.**  
Am 2. Feiertag, abds. 7 Uhr:  
**Gr. Abendunterhaltung**  
unt. Mitwirk. d. Geselligen Vereins.  
Theater, Gesang, Couplets,  
Lieder, Quette u. Konzert.  
Zum Schluss: Gr. Gaustranzchen.  
Entr. 30 Pf., R. 1, 50 Pf. Näh-An-  
schlagfaut. G. König, Schüchelhans

**Kaiser-Panorama**  
Wilhelmstr. 12. Diese Woche:  
Ein interess. Besuch v. New York.

**Schüler-  
Violinen**  
in größter Auswahl empfiehlt  
Instrumentenfabrik  
**M. Wendler,**  
36. Friedrichstraße 36.

(Nachdruck verboten.)

### Das Osterbad.

Eine Reiserinnerung von Graf M. . . . .

Es war in der Nacht vor dem ersten Osterfesttag. Ich hatte die letzten Wochen in Smyrna verbracht und war erst vor wenigen Tagen nach Jerusalem gekommen, um hier in der heiligen Stadt die Festtage in stiller Zurückgezogenheit zu verbringen. Ich hatte leiblich Freudiges und Trauriges in raschem Wechsel erfahren und fühlte mich wieder einmal so daselbstmüde, wie der moderne Mensch mit seiner unseligen Nervosität es leider nur gar zu leicht wird, wenn es mit seiner Gesundheit nicht allzu gut bestellt ist und keine materiellen Sorgen und Berufspflichten seine Gedanken ablenken. Wenn solche öden Stimmungen über mich kommen, die man gemeinhin mit Welterschmerz bezeichnet, so hilft strengste Zurückgezogenheit mir am besten darüber hinweg, denn die Monotonie der Umgebung und der Mangel an äußeren Eindrücken erwecken — in der Jugend wenigstens — neuen Lebenshunger. Um nicht vom Lärm der Welt gestört zu werden, hatte ich mich in einem abgelegenen Seitengäßchen bei der Witwe eines Antiquitätenhändlers einquartiert. Das Logis war mehr als bescheiden, aber durchaus sauber — ein Vorzug, den der Fremde im Orient umso mehr schätzen lernt, als Wasser, Seife, Kehrbesen und Scheuertücher dort häufig als überflüssige Luxusartikel gelten; mit seinen niedrigen, nackten Wänden, die nur eine grellfarbige Lithographie des Gekreuzigten schmückte, und seiner außerordentlichen Enge hätte das Stübchen für eine Klosterzelle gelten können und gleich einer solchen enthielt es auch keine Einrichtungsmittel außer einem schmalen, an der Wand befestigten Kastenbett, einem niedrigen Schemel und einem roh aus ungeklärtem Holz gezimmerten Schrein, in dem meine Kleider Platz fanden. Wenn ich schreiben wollte, so mußte ich, das Fensterbrett als Unterlage benutzen. Mir war diese dürftige Umgebung aber gerade recht, denn sie half mir, mich in die Seele eines Anachoreten der Vergangenheit hineinzuversetzen.

Ich hatte mich in der erwähnten Nacht schon frühzeitig zu Bett begeben, da ich wieder einmal einen leichten Anfall des Nierens zu verspüren meinte, an dem ich schon seit Monaten litt und das sich in kürzeren und längeren Intervallen zu melden pflegte. Mitternacht war vorüber, als ein seltsames surrendes Geräusch mich aus unruhigem Schlaf weckte. Die Töne hatten etwas merkwürdig Unirdisches und was diesen Eindruck noch verstärkte, war der Umstand, daß sie bald aus der Ferne, bald aus nächster Nähe zu kommen schienen. Ich sprang von meinem Lager auf, hülfte mich in meine Schlafdecke und ging ans Fenster, dessen Laden ich auseinander schob. Welch ein sonderbarer Anblick empfing ich! Ein Zug dunkelgekleideter Männer, deren jeder eine Laterne in der Hand trug, glitt, einem Zug abgehender Seelen gleich, langsam und lautlos das enge Gäßchen entlang. Und doch nicht lautlos! Denn ab und zu ließ der Haufen ein paar leise singende Töne aus, denen in der Ferne einige ähnliche antworteten. Unmittelbar danach war wieder alles still, bis der nächtliche Vorgang sich wiederholte. Gleichseitig traten aus den Säulern meiner Straße hier und dort schwarze Männergestalten mit Laternen, die schweigend in den Zug eintraten. Bei ihrem Nähen ließen dessen Teilnehmer eine Rinde frei, die durch die neuen Luftströmungen sofort wieder gefüllt wurde. War der Zug tatsächlich so endlos lang, wie er mir schien, oder täuschte mich meine Einbildungskraft — genug, mir kam's vor, als ob er eine Ewigkeit bedürfte, um meine Fenster zu passieren.

Das eigentümliche Schauspiel regte meine Phantasie mächtig an. Wer waren diese Männer und was bezweckten sie? Ich beschloß, mir Aufschluß darüber zu verschaffen und kleidete mich in fliegende Hast notdürftig an, warf meinen schwarzen Hosenzollernmantel über, zog die Kapuze über den Kopf und eilte zur Tür hinaus. Sowie die Männer meiner ansichtig wurden, machten sie mir ohne weiteres Platz unter sich und einer von ihnen zog eine Laterne aus der Brusttasche seiner Kutte, die er entzündete, um sie seinem Hintermann zu geben, der sie weiter reichte, bis sie dann endlich bei mir anlangte. So zog ich denn, gleich meinen Begleitern ausgerüstet, inmitten einer mir unbekanntem Schaar einem unbekanntem Ziel zu.

Nach einigen Minuten erst getraute ich mir, den neben mir Schreitenden zu betrachten. Er war ein alter Mann in brauner, mönchsartiger Kutte mit einem langen, silberweißen Bart, der dem dunklen verwitterten Gesicht etwas Patriarchalisches ließ. „Wer seid Ihr?“ fragte ich ihn leise in arabischer Sprache. Der Alte musterte mich erstaunt. „Wir sind die Veröhnungsjucher.“ gab er dann, ebenfalls gedämpften Tones zurück. „Und wo geht Ihr hin?“ forschte ich weiter. „Zum Wasser, in dem wir Groll, Haß, Neid und Nachgedanken ertränken.“ „Und jeder, der da will, darf sich Euch anschließen?“ Der Mann nickte bestätigend, aber so viel ich ihn auch weiter noch fragte — ich erhielt keine Antwort mehr. Erst am folgenden Tage erzählte mir auf meine Erkundigungen hin meine Wirtin, daß einem alten Brauch zufolge alle Männer, die ihre Seele durch feindselige Empfindungen gegen andere beschwert fühlten, nach einem der wenigen Bäche vor den Toren Jerusalems gemeinsam walfahrten, um das Osterbad zu nehmen. Dieses sollte die Nacht haben, nicht nur ihre eigenen Herzen von bösen Neigungen zu reinigen, sondern ihnen auch die Verzeihung jener zu verschaffen, die ihnen aus irgend einem Grunde grollten. Die singenden Töne, welche die Männer von Zeit zu Zeit hören ließen, bedeuteten eine Art Signal für die andern, die gleichfalls das Osterbad nehmen wollten und sich daraufhin bereit machten, dem Zuge zu folgen, sobald er an ihrer Tür vorbeikam. Nicht nur Christen, sondern auch Juden und Anhänger Mohameds vereinigten sich in der Osternacht zu diesem Werke des Friedens und der Veröhnung. Wo der alte Brauch herkamte, habe ich jedoch nicht erfahren können.

Am Bach Adron, der freilich weiter von Jerusalem entfernt liegt, sollen, meiner Gewährsmännin nach, schon am Tage vor Ostern die Veröhnungsjucher ein förmliches Festlager aufschlagen, um in der darauf folgenden Nacht an Ort und Stelle zu sein. Weiter im Lande dagegen machen die Leute aus dem Beherbergen der Walfahrenden ein Geschäft, es entziehen nahezu Badoorte, die allerdings den übrigen Teil des Jahres leer stehen. In den Ostertagen aber glaubt man sich dort in ein stark besuchtes Bad versetzt, das am meisten Ähnlichkeit mit Orten, wie z. B. Lourdes hat. Manche gehen auch hin, weil sie heilkräftige Wirkungen von dem Osterbad erwarten. An einzelnen Bächen finden sich auch Frauen und Mädchen zusammen, doch sind diese Veröhnungsjucherinnen gegenüber den Veröhnungsjuchern sehr in der Minderheit, woraus man aber keine nachteiligen Schlüsse bezüglich der Friedfertigkeit und Herzensgüte des weiblichen Geschlechts ziehen darf. Vielmehr empfindet das letztere geringere Sehnsucht nach dem Osterbad, weil es der Sitte nach nicht zur nächsten Stunde in geschlossenem Zuge, sondern vielmehr jede für sich allein, zum Wasser walfahrt. Bekanntlich hilft nichts so sehr, einen alten Brauch aufrecht zu erhalten, als ein gewisses Zeremoniell, das dabei beobachtet wird.

Doch ich will in meiner Schilderung des festlichen Vorganges fortfahren. Viel bleibt mir freilich nicht mehr zu sagen. Wir mochten vielleicht eine gute Stunde gewandert sein, als wir in einer öden, baumlosen Gegend anlangten. Kein noch so kleiner grüner Busch, kein Grashalmchen war weit und breit zu erblicken, nur dürres bräunliches Flechtenmoos schlang sich zwischen niedrigem Felsgestein hindurch. Und hier, durch umgestürzte Blöcke sich seinen Weg bahnd, floß ein trübes, dürftiges Wasserchen, das sich in zahllosen Windungen schlängelte und am Ende sich unter Steingeröll verlor. Es mag wohl der Erde seinen Lauf bis zum Toten Meer fortgesetzt haben. Hier machten wir Halt, setzten unsere Laternen zur Erde, entzündeten sie, schüttelten die Füße und stiegen in den schlammigen Bach. Nachdem wir auch den Oberkörper leicht mit dem Wasser benetzt hatten, gingen wir wieder ans Trockene, kleideten uns an und suchten unsere Leuchten hervor, um darauf abermals in geschlossenem Zuge nach der Stadt zurückzuführen. Kein Wort wurde während des Bades gesprochen, die Zeremonie verlief absolut geräuschlos, denn die schlammige Beschaffenheit des Wassers hinderte selbst das leiseste Plätschern in demselben. Aber gerade diese völlige Lautlosigkeit des Vorganges gab ihm eine eigentümliche düstere Feierlichkeit. Ein mit der Sitte unbekannter Zeuge desselben würde vielleicht geglaubt haben, eine Anzahl armer Seelen zu erblicken, die zum Acheron hinabstiegen.

Als ich wieder in meiner Wohnung anlangte, war es zwischen vier und fünf Uhr morgens. Ich legte mich noch einmal ins Bett und schlief sofort ein, um erst spät am Vormittage zu erwachen. Die Sonne schien hell und blendend in meine einsame Zelle, in der sich seit gestern nichts verändert hatte. Nur ich selbst — so schien es mir — war ein anderer geworden, die quälenden, finsternen Gedanken, welche mich in diese Weltabgeschiedenheit getrieben hatten, waren fort, ich schien mich nach fröhlichem, geschäftigem Getriebe, nach Arbeit, nach Abwechslung, nach — Menschen! War es das Osterbad, welches die Verwandlung in mir bewirkte? Eine Stunde später hatte ich meine Zelle verlassen und sah wieder, ein froher Mensch, unter Menschen — meinen Brüdern!

### Sunte Chronik.

— Von tollkühnen Automobilisten erzählt eine amerikanische Zeitschrift. Wenn die Motorfahrer auch im allgemeinen viel Unerdrossenheit beweisen, so haben doch nur wenige eine so waghalsige Tat versucht, wie James Carroll in Tacoma, Washington, vor zwei Jahren. Er versuchte ohne Bremsen eine Holzstiege von 700 Stufen herunterzufahren. Über 2000 Zuschauer versammelten sich, um das mitanzusehen. Der Wagen wog 1 1/2 Tons. Kaum hatte er sich in Bewegung gesetzt, so wurden die Radreifen infolge der furchtbaren Schnelligkeit wie Papier abgerissen. Ehe die Fahrt halb beendet war, hatte der Wagen schon eine Schnelligkeit von 80 englischen Meilen in der Stunde und überprang 20 Stufen mit einmal, so daß der Fahrer nur mit größter Mühe seinen Sitz behaupten konnte. 11 Sekunden nach dem Aufbruch raste das Gefährt die Abdachung hinauf, die am Fuß der Treppe gebaut worden war, um die Gangart zu hemmen; als das Automobil schließlich zum Stillstand kam, war der ganze Mechanismus zerbrochen, und nur durch ein Wunder war der Wagen nicht schon während der Fahrt in Stücke gegangen. Bergautomobilfahrten sind der neueste Sport für kühne Chauffeure. Der tüchtigste Bergautomobilist ist wohl Jules Picard. Er wettete im August 1900

mit einem Freunde, er würde mit seinem Automobil im Gewicht von 1 1/4 Tons die Pyrenäen überschreiten. Eines Morgens brach er von Luzon auf, um den Maladetta zu erklimmen. Er erreichte eine Höhe von 5500 Fuß und mußte auf einem schmalen Bergwege fahren, der dicht an einem Abhang von 1400 Fuß Tiefe entlang führte; aber er vollendete die Fahrt und gewann seine Wette. Eine Dame, Miss Beta Butler, hat eine ähnliche Tat vollbracht. Sie fuhr mit einem Wagen von 5 Pferdekraften von Grenoble nach der Grande Chartreuse. Sie hatte außerordentliche Gefahren zu überwinden, denn sie fuhr in einer Höhe von 4000 Fuß oft am Rande des Abgrundes entlang, und der Schnee lag so hoch, daß er häufig bis zu den Knieen reichte; jede Minute erwartete sie, in eine verborgene Spalte zu verfallen. Vor 1 1/2 Jahren wurden die Bewohner Forcas in Spanien durch die Anführung in Erstanen gekostet, daß der Toreador Pedro Garcia in seinem mit schlarlachrotem Tuch behängten Automobil in die Arena fahren würde. Er tat das auch, und eine Zeitlang ging alles gut, bis der durch den Fahr des Automobils müde gemachte Stier den Jäger angriff. In dem Bemühen, den Stoß zu vermeiden, verlor der Fahrer die Herrschaft über den Wagen, sprang heraus und fiel auf den Kopf. Bevor er wieder aufstehen konnte, hatte der Stier ihn hoch über die Barriere geschleudert. Vor einigen Monaten wurde ein Motor auf der Bahn des Londoner Kristallpalastes 1000 Meilen ohne anzuhalten gefahren. Dies ist ein Rekord der Ausdauer eines Wagens, den viele Fachleute für unmöglich gehalten hätten. In Paris hat man vor einiger Zeit eine lange Plattform errichtet, auf der das Automobil mit voller Geschwindigkeit fahren kann. Eine andere Plattform befindet sich auf einem etwas niedrigeren Niveau, und zwischen beiden ist eine Rinde von etwa 10 Metern. Wenn der Wagen mit einer Schnelligkeit von 70 bis 90 Meilen in der Stunde auf der ersten Plattform gefahren ist, macht er bei Erreichung der Rinde einen Luftsprung, landet auf der zweiten Plattform und fährt dann langsamer bis zum Anhalten. Trotz der Gefahr ist noch kein ernstlicher Unfall vorgekommen, wenn auch der Wagen schon mehreremale umgeworfen wurde.

— Das Halsband der Marie Antoinette. Das verhängnisvolle Halsband der Königin Marie Antoinette, das eine so wichtige Rolle bei dem Untergang der alten französischen Monarchie gespielt hat, ist wieder die Ursache eines dramatischen Zwischenfalls geworden. Seine letzte Besitzerin, die Prinzessin Alice von Bourbon, deren Scheidung vom Prinzen Schönburg-Waldenburg so viel Aufsehen erregte, hat, wie ein Londoner Blatt berichtet, das historische Halsband durch einen „genialen Schwindel“ verloren. Vor einigen Wochen übergab sie einem Pariser Juwelier das Halsband zu einer Reparatur. Sie begab sich dann nach Gori bei Genua, um mit einem belgischen Ingenieur, der auch schon für ihren Bruder, Don Jaime von Bourbon, tätig gewesen war, etwas Geschäftliches zu verhandeln. Der Belgier hörte von dem Halsband, mußte sich in den Besitz der Briefe zu bringen, die die Prinzessin mit dem Juwelier darüber genehmigt hatte, kam am 11. März nach Paris, begab sich zu dem Juwelier, gelangte im Namen der Prinzessin in den Besitz des Halsbandes, dessen Wert auf 640 000 Mark angegeben wird, und verschwand. Ein paar Tage darauf besah er noch die Krebheit, bei Don Jaime, der natürlich von dem Schwindel nichts wußte, vorzusprechen und ihm ein Darlehen von 24 000 Mark anzubieten, damit er im fernen Osten zum russischen Heere stoßen konnte.

(Nachdruck verboten.)

### Gebrandmarkt.

Roman von G. Freifrau v. Schlippenbach.

In höchster Erregung bebte die junge, frische Stimme, und Hellmuth von Stahlbach beugte sich über Rottrauts Hände, die inbrünstig küßten. „Sie empfinden nur zuriück, was Ihnen gehört“, sagte sie leise, „es war selbstverständlich, daß ich es tat.“

„Mein Vetter, Graf Pfeilck, schrieb mir von Ihrem hochherzigen Entschluß; er bemerkte auch dazu, daß Sie nicht nötig hätten, mir das Geld zu zahlen, und er meinte, es sei schön und edel von Ihnen; jedermann müsse solche Gesinnung ehren, die aus dem Gefühl entspränge: „Adel verpflichtet.“ „Wie — das — das —“ Rottraut stotterte — „das schrieb Ihnen Graf Pfeilck?“

„Ja, bei meiner Ehre, das tat er! Und als ich gestern hier ankam und meine erste Frage war, ob ich Sie nicht bald zu sehen bekäme, da wunderte es mich, daß er eine ausweichende Antwort gab. Ich dachte, der Grafenhorst und die Pfeilburg führten fleißige Nachbarschaft? Aber auch Fräulein Willis sprach sich so seltsam in dieser Hinsicht aus.“

„Wir sympathisieren nicht miteinander“, versetzte Rottraut kurz. Dann fragte sie den Jüngling hastig, wo er bisher gelebt und was er getrieben hatte.

„Ich war in einer abhängigen Stellung“, erzählte er, „weit von hier entfernt und glaube, daß es noch lange mit mir so fortgehen würde. Kennen Sie die Radierungen von Schneider? Es liegt in dem einen seiner Bilder, was ich mein Schicksal nannte, bis Hartwigs Mitteilung mir die Ketten von den Armen streifte. Das Werk, von dem ich spreche, heißt: „Das Gefühl der Abhängigkeit.“ Es stellt eine gefesselte Männergestalt dar, die, von einem schrecklichen Ungehimr bewacht, von seinen Mielenarmen umzingelt, keinen Ausweg zur Freiheit findet und vor den boshafte, glühenden Blicken des Unholdes seine Energie und Lebenslust erstarren fühlt.“

Hellmuth schwieg, der Leidenschaftliche Ton seiner Rede bemegte Rottrauts Herz mehr, als sie

ihm zeigen wollte. Dann lenkte sie das Gespräch schnell auf ein anderes Thema, und Willis fand beide anscheinend heiter plaudernd, als sie mit Tante Sulda zurückkehrte. Auf die Bitte Rottrauts blieb Stahlbach den Abend auf der Pfeilburg und verbrachte einige sehr angenehme Stunden in Gesellschaft der drei Damen.

Das offene, hübsche Gesicht des etwa dreiundzwanzigjährigen jungen Mannes gefiel der kritischen Schloßherrin und sein munteres Wesen, seine Bescheidenheit sprachen sehr zu seinen Gunsten.

„In welche bin ich eigentlich verliebt?“ dachte er auf dem Wege zum Grafenhorst. „Willis ist reizend, aber Rottraut ist schön und stolz wie eine Fürstin! Ich könnte mein Leben für sie lassen!“

Die, von der Hellmuth so begeistert sprach, lag an diesem Abend noch lange wach, während Willis schon längst schlief. Es war ein seltsamer Zwiespalt in ihrer Brust; die Worte Hartwigs an seinen Vetter Stahlbach wollten ihr nicht aus dem Sinn: „Jedermann muß solche Gesinnung ehren, die aus dem Gefühl entspringt: „Adel verpflichtet.“ Eine tiefe Benugnung erfüllte sie, aber eigensinnig wiederholte sie sich: „Es ist mir ganz gleichgültig, was er über mich denkt, ganz und gar ist es mir gleichgültig!“

### 12. Kapitel.

Birkenrode war jetzt so weit fertig, daß es bewohnt werden konnte. Anfang Mai zogen die Familienglieder in das bequeme, hübsche Haus, wo gegen zwölf Personen Platz fanden. Ein tüchtiger Landwirt, natürlich auch ein Pfeilck, führte die äußere, seine Frau die innere Wirtschaft. Einst hatten sie ihr eigenes Gut besessen; doch waren sie allmählich verarmt und lebten in kümmerlicher Lage. Es gab ferner zwei alte Schwestern, die auf Birkenrode freundliche Aufnahme fanden, einige Witwen und Jungfrauen, die nur eine kleine Rente besaßen und freudig dieses sichere Heim bezogen, das sich ihnen so gasstlich darbot. In kurzer Zeit war das „Familiengut“ zu einer willkommenen Zuflucht für viele geworden, denen das Leben bisher mehr Sorge als Glück gebracht hatte und die sich nunmehr wohlgeborgen fühlten wie im sicheren Hafen.

Bei der Einweihung des Hauses wurde ein kleines Fest gefeiert, bei dem möglichst viele Pfeilck's zugegen sein mußten. So kamen die Tiefenbacher über den See gefahren, Scherrau und Winkelhain schickten ihre Vertreter, und der Freiherr Dietrich und seine Frau gingen zu Fuß nach Birkenrode, welches nur eine halbe Stunde von Ledenweh entfernt lag. In diesem Verwandten und in Hartwig sah Rottraut ihre Widersacher, denn der schroffe Ton des ersten hatte sie oft verletz. Sie war ihm aber keine Erwiderung schuldig geblieben, Schlag auf Schlag gab sie zurück, und ein fortwährender Krieg bestand zwischen ihnen, in dem es nicht an scharfen Worten fehlte.

Und doch konnte Rottraut nicht mehr so abnehmend gegen den Grafenhorst sein, wie sie es wünschte. Das herzliche Entgegenkommen der Gräfin Hedwig ließ sich nicht unfreundlich abweisen. Bei jeder Gelegenheit empfanden die Schwestern deren Interesse für sie, und Willis war schon ganz genommen, während Rottraut sich immer noch etwas kühl zurückhielt. Seit Hellmuth von Stahlbach auf dem Grafenhorst war, kam er öfters nach der Pfeilburg und jagte mit dem Major a. D. oder er neckte sich mit Willis, spielte Tennis mit ihr oder ruderte sie auf dem See herum. Der Gedanke, daß die beiden jungen Leute sich näher treten könnten, lag Rottraut fern; sie betradete ihre Schwester noch als Kind und Hellmuth erschien ihr mit seinen dreiundzwanzig Jahren noch so unfertig und unreif, daß sie in ihm unmöglich eine Gefahr für das Herz ihres Lieblings erblicken konnte.

Auch der Grafenhorst und die Pfeilburg waren bei der Einweihung Birkenrodes vertreten und unwillkürlich bildeten Hartwig und Rottraut den Mittelpunkt der Gesellschaft: er hatte den Plan mit dem Familiengut angeregt und sie hatte mehr als alle anderen hergegeben. Man ließ sie vereint hoch leben und nannte ihre Namen gemeinschaftlich. Gräfin Hedwig näherte sich Rottraut nach dem Festmahl und schob die Hand durch ihren Arm.

„Wollen Sie nicht ein wenig mit mir in den Garten gehen?“ bat sie. „Die Jugend ist mit Gesellschaftsspielen beschäftigt. Eigentlich sollten sie sich zu ihnen halten. Sie gehören Ihren Jahren nach besser dorthin als zu mir.“

Eine stumme Bitte, dennoch bei ihr zu bleiben, klang durch diese Worte hindurch.

„Ich habe früh den Ernst des Lebens kennen gelernt, Frau Gräfin“, erwiderte Rottraut, „das macht alt und reif vor der Zeit.“

„Alt!“ rief die Gräfin. „Sie sind, glaube ich, erst zwanzig — wie, warten Sie, doch etwas älter — ich denke, Sie zählen zwei Jahre mehr. Ich erinnere mich noch des Jahres Ihrer Geburt, es war, als —“

„Als mein Vater aus der Familie verstozen wurde“, fiel Rottraut trocken ein.

„Daran wollte ich nicht rühren, ich wollte sagen, daß mein Sohn, daß Hartwig gerade acht Jahre alt war — er ist jetzt dreißig.“

Die beiden Damen gingen nebeneinander her, endlich zog die Gräfin die Hand vom Arm ihrer Begleiterin und blieb stehen.

„Warum kommen Sie nie nach dem Grafenhorst?“ fragte sie mit schmerzlichem Vorwurf. „Ich hatte gehofft, die Töchter Günther Erichs würden mir keine Fremden bleiben. Sie — Sie wissen wohl nicht, wie nahe mir Ihr Vater gestanden?“

„D ja, ich weiß es“, versetzte Rottraut leise. „Ich beklage es aufrichtig, daß er auch Ihnen Schmerz bereitet hat.“

„Es liegt in Ihrer Hand, es teilweise gut zu machen. Ich bringe Ihnen eine warme, mütterliche Zuneigung entgegen, weshalb stoßen Sie sie zurück, weshalb meiden Sie den Grafenhorst?“

„Fragen Sie Ihren Sohn“, kam es gepreßt über Rottrauts Lippen. „Wenn er Ihnen den Grund sagt, werden Sie mich verstehen. Ich weiß, daß Graf Pfeilck uns lieber fern hielt; die Kinder des „wilden Pfeilck“ sind keine passende Gesellschaft für ihn!“

„Sie tun Hartwig Unrecht!“ rief seine Mutter, „er hat von Ihnen eine so hohe Meinung, daß er mir mehrere Male gesagt hat.“

„Mir ist die Meinung des Herrn Grafen wirklich höchst gleichgültig!“ rief Rottraut hastig. „Unsere Wege dürfen sich so wenig wie möglich kreuzen — es ist besser so!“

In den Augen der Gräfin glänzten Tränen. „Wie schroff Sie sind“, sagte sie schmerzlich berührt.

(Fortsetzung folgt.)

Büchermarkt.

\* Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptächlichsten Wissenschaften und Sprachen herausgegeben von Emanuel Müller-Baden (in 75 Lieferungen, Preis pro Lieferung 60 Pf.), Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Hong u. Co. — Soeben gelangen von dem bei Publikum und Presse schon durch seine beiden ersten Lieferungen günstig eingeführten, der Popularisierung der Wissenschaften in dem edelsten Sinne dienenden Werte die 3. und 4. Lieferung zur Ausgabe. Was wir von den beiden ersten Lieferungen rühmend beurteilten, gilt auch in gleichem Maße von der nun erschienenen Fortsetzung: Ungemein knapper und klarer Stil, übersichtliche Einteilung des Lernstoffes, allgemein verständliche Darstellungsweise auch der schwierigsten Materie machen das Werk zu einer Quelle des Wissens und zu einer Fundgrube von Geistesgaben für jedermann.

Die Unfallversicherung des Deutschen Reichs. Gemeinverständlich dargestellt von Dr. Konrad Wegmann, Kaiserl. Regierungsrat, ständiges Mitglied des Reichs-Versicherungsamts. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W., Mohrenstraße 13/14. (Preis 90 Pf., Partierpreise 80, 75 und 70 Pf.). Der Verfasser ist als langjähriger Mitglied des Reichs-Versicherungsamts mit dem behandelten Stoffe genau vertraut; seinen früheren Arbeiten ist eine besonders glückliche Gabe, sich einfach und sachlich auszudrücken, nachgerühmt worden. Die Darstellung gibt, soweit das im Rahmen eines gemeinverständlichem Werkes überhaupt möglich ist, ein erschöpfendes Bild des geltenden Rechts.

\* Mit dem großen astronomischen Dreieck: Kopernikus, Tycho Brahe und Kepler beschäftigt sich in selbständiger Form der berühmte Leiter der Berliner Sternwarte, Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Foerster in den jüngst erschienenen Lieferungen 47, 48 und 49 des wiederholt von uns empfohlenen Brachtwertes „Weltall und Menschheit“, herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Hong u. Co., Berlin, 100 Lieferungen zu je 60 Pf.). Die neuen Teile dieser großangelegten, unerschöpflichen Publikation bestätigen aufs neue, daß der beispiellose Erfolg — nahezu 300 000 Bände wurden bereits allein im deutschen Sprachgebiet abgesetzt! — in jeder Hinsicht ein berechtigter und verdienter ist!

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Danzig, 30. März. Weizen fest. Gehandelt ist infändischer Weizen 761 Gr. 182 M., hochbutt 761 Gr. 183 M., rot 756 Gr. 178 M., russischer zum Transit rot 728

Gr. 128,50 M., 784 Gr. 129 M., per Tonne. — Roggen höher bezahlt ist infändischer von 720 bis 741 Gr. 129 M., russischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist infändische große mit Gerst 680 Gr. 122 M., russische zum Transit große — M. per Tonne. — Erbsen infändische kleine Victoria 153 M., russische zum Transit weiße — M. per Tonne bezahlt. — Weizen: Trübe. — Temperatur: +6 Gr. — Neumurr. — Wind: S.

Waggebur, 30. März. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sacd 8,15—8,40. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sacd 6,60—6,85. Stimmung: Steif. — Brot-raffinade I. ohne Sacd 18,00. — Krümelzucker I. mit Sacd 17,95. — Gemahlene Kaffeemühle mit Sacd 17,95. — Gemahlene Melis I. mit Sacd 17,45. — Noh-zucker I. Produkt Transit franco an Bord Ham-burg per März 16,95 Gb., 17,10 Gb., — bez., per April 17,25 Gb., 17,30 Gb., 17,30 Gb., per August 17,65 Gb., 17,70 Gb., 17,70 Gb., per Oktober-Dezember 17,90 Gb., 17,95 Gb., — bez., — Steifig.

Panburg, 30. März. (Getreidebericht.) Weizen flau, holsteiner n. mecklenb. 168—176, Nord Winter Nr. 2 März-Abladung 143,00. — Roggen flau, südruss. flau, 9 und 20/25 März-Abladung 106—110, holsteiner und mecklenb. 135—141. — Mais geschäftlos, Amerik. mixed März-Abld. 94. — Hafer flau. — Gerste flau. — Mühlflau, loco 47,00. — Spiritus (unverändert) ruhig, per März 25,50 Gb., 25,00 Gb., per März-April 25,50 Gb., 25,00 Gb., per April — Mai 25,50 Gb., 25,00 Gb., — Kaffee loco behauptet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 7,20. — Weizen: Bedekt.

Rain, 30. März. (Produktenmarkt.) Zu Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mühlfl loco 50,50, per Mai 49,00. — Weizen: Trübe.

Leff, 30. März. (Getreidebericht.) Weizen loco fest, per April 8,00 Gb., 8,01 Gb., per Oktober 8,01 Gb., 8,02 Gb., — Roggen per April 6,32 Gb., 6,33 Gb., per Oktober 6,51 Gb., 6,52 Gb., — Hafer per April 5,28 Gb., 5,29 Gb., per Oktober 5,33 Gb., 5,34 Gb., — Mais per Mai 5,17 Gb., 5,18 Gb., per Juli 5,28 Gb., 5,29 Gb., — Naps per August 11,00 Gb., 11,10 Gb., — Weizen: Regen, kühl.

Paris, 30. März. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per März 21,80, per April 21,85, per Mai — Juni 21,65, per Mai — August 21,45. — Roggen ruhig, per März 14,75, per Mai-August 15,00. — Weizen behauptet, per März 28,70, per April 29,00, per Mai — Juni 29,15, per Mai — August 29,10. — Mühlfl ruhig, per März 46,25, per April 46,25, per Mai-August 47,50, per September-Dezember 48,75. — Spiritus still, per März 87,00, per April 37,50, per Mai-August 38,50, per September-Dezember 34,75. — Weizen: Bewölkt.

Amsterdam, 30. März. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine geschäftlos. — Mühlfl fest, loco 24, do. per Mai 23 1/4, do. per September-Dezember 22 1/2.

London, 30. März. An der Riste — Weizenabladung angeboten. — Weizen: Kaft.

London, 30. März. Mälzermarkt. (Schlußbericht.) Zutuhren für zwei Tage: Weizen 30 000, Gerste 33 000, Oafes 60 000 Orts. — Englischer Weizen stetig, fremder ruhig bei kleinem Geschäft; Mais fest und etwas teurer; englisches Mehl träge, amerikanisches ruhig, stetig; Gerste und Hafer stetig.

New-York, 29. März. (Warenbericht.) Baum-wollenpreis in New-York 14,90, do. für Lieferung per Juli 14,97, do. für Lieferung per September 12,92. Baum-wollenpreis in New-Orleans 14 1/4. Petroleum Stand, white in New-York 8,50, do. in Philadelphia 8,45, do. refined (in Cases) 11,20, Credit Valances at Oil City 1,68. Schmalz Western Steam 7,45, do. Hohe n. Brothers 7,45. — Mais per Mai 59 1/2, do. per Juli 56 1/2, do. per September —, Noter Winterweizen loco —, Weizen per März —, do. per Mai 93 1/2, do. per Juli 93 1/2, do. per September 85 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 1 1/8. — Kaffee fair Rio Nr. 7 6 3/8, do. Nr. 7 per April 5,45, do. do. per Juni 5,70. — Weizen Spring-Wheat clears 4,25. — Zucker 3 1/2 — Juni 28,25—28,50. — Kupfer 12,87—13,00. — Sped Markt clear 7,25—7,50. Markt per Juli 13,25.

Der Wert der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 10 030 000 Doll. gegen 9 840 000 Dollars in der Vorwoche.

New-York, 30. März. Weizen per Mai . . . . . D. 98 3/4 G. per Juli . . . . . D. 93 1/2 G.

Geldmarkt.

Berlin, 30. März. Die Börse eröffnete im allgemeinen in der bisherigen festen Haltung und wurde darin begünstigt durch die von den auswärtigen Plätzen gemeldeten Notierungen, welche durchweg ausst. lauten. Vom japanisch-russischen Kriegsausbruch lagen keine Nachrichten vor, die einen Einfluß hätten ausüben können, und auch an sonstigen finanziellen Momenten war vollständiger Mangel, so daß mit der festen Tendenz ein lebhafter Verkehr nicht hand in hand ging; vielmehr hielten sich die Umsätze in den zur Zeit üblichen Grenzen, wozu wohl auch die bevorstehenden Feiertage beigetragen haben mögen. Der Schluß gestaltete sich schwächer.

Kurs im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 203,50—40 bez. Br. Franzosen 137,10 bez. Lombarden 14,40 bez. Spanier 83,00 bez. Türkische 125,75 bez. Türken (Anfisz) 79,90 Br. Buenos Aires — bez. Diskonto-Rommanbit-Anteile 183,10 Br. Darmstädter Bank 136,10—6 bez. National-bank für Deutschland 116,80 bez. Berliner Handelsgesellschaft 151,60 bez. Deutsche Bank 215,50 bez. Dresdner Bank 149,50 bez. Russische Bank — bez. Schaaf-hausen'scher Bankverein 142,10—2 bez. Wiener Bank-verein 138,50 bez. Transvaal 157,00 bez. Baltimore-Dchio 80,00 bez. Canada-Pacific 117,00—50 bez. Yurumb-Prince Henry 99,50 bez. Große Berliner Straßenbahn

202,20—1,75 bez. Hamburg-Amerika 108,50 bez. Nord-deutscher Lloyd 105,25 bez. Dynamit — Truff — bez. 3prozentige Reichsanleihe 90,30 bez. Preussische 3pro-zentige Konfols — bez. Meridional 142,75 bez. Mittelmeerbahn 88,00 bez. Barfchau-Wiener — bez. 4 1/2prozent. Gläubiger 87,00 bez. 3prozent. Portugieser 59,75 bez. 3prozent. Argentinier 92,80 bez. Südbahnen — bez. Gotthardbahn 192,50 bez. — Tendenz: Schwach.

Frankfurt a. M., 30. März. (Gefahren- u. Sozial-) Decker. Kreditaktien 203,80, Berliner Handelsgesellschaft —, Darmstädter Bank 136,20, Deutsche Bank —, Diskonto — Kommanbit 183,10, Dresdner Bank 149,70, Schaaffhausen'scher Bankverein —, Franzosen 137,10, Bochumer Anstalt 189,60, Laurahütte 234,50, Gelsen-kirchcn 212,15, Harpener 193,70, Hibernia 195,00, Feit.

Wien, 30. März. Ungarische Kreditaktien 763,00, Oesterreichische Kreditaktien 646,50, Franzosen 639,25, Kom-barden 81,00, Gebetalbahn 408,50, Oesterreichische Papier-rente 99,50, Decker. Kronenleihe 99,40, Ungarische Kronenleihe 97,85, Marknoten 117,40, Bankverein 523,00, Länderbank 424,00, Wülfst. Vik. u. —, Türkische Lote 125,00, Brüder —, Alpine Montane 407,75, 4pro-zent. Ungarische Goldrente 118,10, Tabakaktien 331,00, Kupfer.

Paris, 30. März. Französische Rente 96,00, Ita-liener 122,15—102,45, Portugieser 55,50, Spanier ängere Anleihe 86,50, Türken. Anf. Anleihe Gr. G. —, do. Gr. D. —, 4pro-z. Türken Anleihe 80,65, Türkische Lote 118,50, Ottomantbank 564,00, Rio Tinto 1294, Suezkanalaktien 4140, Russische Anleihe 1901 —, Feit.

Wochel-Kurse.

Table with columns for various financial instruments and their prices, including items like 'Kreditaktien', 'Franzosen', 'Lombarden', etc.

Telegraphischer Wetterbericht.

Table showing weather reports from various stations, including 'Christiansund', 'Etagen', 'Kopenhagen', etc.

Wochel-Kurse.

Table with columns for 'Wochel-Kurse' listing various items and their prices.

Gold, Silber u. Banknoten.

Table listing gold, silver, and banknotes prices, including 'Sovereigns', 'Imperial', 'Americanische Noten', etc.

Berliner Börse, 30. März 1904.

Table of stock prices for various companies and sectors, including 'Disch. Fonds u. Staats-Pap.', 'Sächsische', 'Bayer.', 'Preussische', etc.

Table of stock prices for various companies and sectors, including 'Bass. Goldrente', 'Br. Hann. R.-B.', 'Bank-Aktien', 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', etc.

Umrechnungssätze.

Table showing exchange rates for gold, silver, and other currencies.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks and their prices, including 'Barm. Bankverein', 'Berliner Bank', 'Banco-Ges.', etc.

Industrie-Papiere.

Table listing industrial stocks and their prices, including 'Accumulatoren', 'Adlerbrau', 'Alkali', etc.

Kaufmann. Hilfsverein für weibliche Angestellte. G. B. Anfang April Beginn der Unterrichtslehre für Buchführung, Kontorpraxis, Korrespondenz, verschiedene Schriftarten, Schreibmaschine, Stenographie, Deutsch und Rechnen. Nähere Auskunft erteilt Frau Johanna Knopf, Berlinerstraße Nr. 4, 1 Trepp (2—4 Uhr nachmittags).

Pädagogium Ostrau bei Filehne, Pensionat und höhere Lehranstalt auf dem Lande nimmt neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf und entläßt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einjährigen Dienst. (160)

Dr. J. Wolffs Privat-Vorbereitungs-Unterricht für die Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng geregelter Pensionat. Nähere Auskunft erteilt Dr. phil. J. Wolff, Breslau III, Freiburgerstraße 42.

Den Damen Bromberg's und Umgegend wird Gelegenheits geboten, durch einen hervorragenden tüchtigen Lehrer Tiefbrand-, Flachschmitt- und Larfia-Malerei zu erlernen. (52) Der Kursus beginnt gleich nach Ostern und nimmt schon j-g. Anmeldungen dazu entgegen Hedwig Kaffler, Danzigerstr. 22.

Wohnungs-Anzeigen

Im Neubau Bahnhofstr. 88 2 große eleg. Etagen m. Wohn. u. herrsch. Wohnungen v. 6 Zimm. per 1. Oktober zu vermieten. (68) Näheres Bahnhofstr. 89, Kontor, Hof rechts.

Neubau Neuer Markt 9 1. ein Laden mit Wohnung 2. eine Wohnung von 4 Zimm. mit Zubehör von 1. April 04 ab zu vermieten. (2) Näheres daselbst im Bureau 1 Tr.

Danzigerstraße Nr. 61 63 Zim., Badez., Mädchenschlaf-u. Garten; ferner ca. 500 qm m. Nebengelände — Dampfheizung — eventl. Transmissions-, auch als Lagerräume passend, per sofort im ganzen oder geteilt zu vermieten.

Die von Frau Regierungs-Rat Stambeitz innegehabte Wohnung, besteh. aus 6 Zimm. nebst sämtl. Zubeh. u. Gasföher, sowie Gartenbesitz, ist per 1. Oktbr. er-zu vermieten. Näh. bei Frau Goetting. 61) Viktoriatraße 10.

Herrsch. Wohnung 1. Etg., v. 6 u. 7 Zimmern z. 1.4.04 zu verm. Näh. Viktoriatr. 8, I. r.

Friedrichstraße 16. I. die v. Pens. Ascher im Wdh. v. I. Et. er. z. um. Friedländer.

Danzigerstraße 10 ist die I. Etage (6 Zimmer) umständl. sofort bzw. v. 1. Juli ab zu vermieten. Zu erfr. 1 Tr. I.

Herrsch. Wohnung, 4-5 Zimm., Bad., Gas, Garten, zu verm. Voieistr. 10, v. r.

Gammstraße Nr. 26 Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Zu-beh., beheizt, Garten, Gas, be-leuchtung, Gasföher, zu verm.

Wohnung, neu ren. 3 Zim., Küche, Kab. u. Zub., sofort zu verm. Näh. Fischer u. Petersstr. (56) Erte zu erfr. i. Mett. Stock. (25)

Danzigerstraße Nr. 99 sehr schöne Wohnung, 4 bis 6 Zimm., Mädchenk., Gas, groß Garten, viel Nebengel., per 1. 10 zu verm. Näheres daselbst. (57)

Reinigenstr. 8c, Sophienstr. 2 Zimmer, Küche und reichlich Zubehör per sofort zu vermieten. (58)

Kasernenstraße Nr. 8 per sofort oder später 5 Zimmer nebst Zubehör, neu renoviert, zu verm. Näheres R. G. Schmidt, Wilhelmstraße 59.

Eine II. Etage, bestehend aus 6 heizbar. Zimmern, Küche und allem Zubehör sofort billig zu vermieten. Zu erfragen 64) Central-Hotel.

Pferdestall in 1 Wohnung, 2 Z. u. Kab. u. Zub. aruh. Miet. 1.4. zu verm. Br. 240 M.

Ein Herr sucht möbliertes Zimmer m. voll. Pension. Off. sub W. S. postlag. Bromberg.

Ein gut möbliertes Zimmer nebst Kabinett zu vermieten Alsterdamm 7, II.

Sein möbliertes Zimmer für Offiziere oder seine Beamte Wilhelmstr. 11, 2. Eing. 3 Tr.

Ein gut möbl. Zimmer Eilsbethstr. 22, II. zu verm.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. Bäckerstraße 7, II.

Möbl. Zimmer, a. Rindch mit Kab., bill. zu verm. Friedrichstr. 34. 1 möbl. Zimmer mit Pension zu vermiet. Rinkauerstraße 8, II. I.

Ein gut möbl. Zimmer für 1 Herrn od. Dame sofort zu verm. Rinkauerstr. 43, part. I.

Ein möbl. Zimm., a. m. Penf., zu verm. Eilsbethstr. 5a, II. r.

Möbl. Zimmer Löwenstraße 3, vis-à-vis der Hauptz. zu verm. Rob. Schulz.

Ein gut möbl. Zimmer zu verm. Rinkauerstr. 32a, I. I.

Gut möbl. Zimmer v. 1. April zu verm. 51) Mittelstraße 55, II. r.

Ein möbliertes Zimmer zu vermiet u. Posenstr. 18, I.

1 möbl. Zimmer mit gut. Penf. eventl. mit Pension preiswert abzugeben. Eilsbethstr. 9, I.

Ein gut möbl. Zimmer zu verm. Rinkauerstr. 3, I. I.